

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung. Alle auswärtigen Abonnenten (die bisherigen wie neuintretende) werden erachtet, ihre Bestellungen auf das nächste Vierteljahr baldigst bei den betreffenden Postämtern aufzugeben, damit keine Verzögerung in der Versendung stattfinde. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 7 M. 50 Pf.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung sucht ein treues Bild der Zeitgeschichte zu liefern und den täglich in reicher Fülle zuströmenden Stoff ihren Lesern in möglichster Ausführlichkeit und doch in gesichteter Auswahl darzubieten. Sie nimmt in dieser Beziehung eine Mittelstellung zwischen den noch umfangreicheren Zeitungen und den Provinzial- oder Localblättern ein, und glaubt damit den Wünschen eines großen Theils der Zeitungsleser nachzukommen. Für die nächste Zeit werden außer den allgemeinen politischen Angelegenheiten insbesondere die Verhandlungen des sächsischen und des preußischen Landtages vielseitigen Stoff der Berichterstattung und Besprechung bieten.

Die politische Richtung der Deutschen Allgemeinen Zeitung wird nach wie vor dieselbe sein: sie ist ein entschieden freisinniges, nach allen Seiten unabhängiges Blatt, das seine Überzeugung offen und ehrlich vertheidigt, aber auch den Gegnern Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung erscheint nachmittags 4 Uhr, resp. (mit telegraphischen Börsenberichten) 5½ Uhr. Nach auswärts wird sie mit den nächsten nach Erscheinung jeder Nummer abgelegten Posten versandt.

Inserate finden durch die Deutsche Allgemeine Zeitung, welche zu diesem Zwecke von den weitesten Kreisen und namentlich von den größeren industriellen Instituten regelmäßig benutzt wird, die allgemeinste und zweitmäßige Verbreitung; die Inserationsgebühr beträgt für den Raum einer viermal gespaltenen Zeile unter „Ankündigungen“ 20 Pf., einer dreimal gespaltenen unter „Eingesandt“ 30 Pf.

Telegraphische Depeschen.

* Straßburg i. E., 19. Sept. morgens. An dem Diner, welches gestern Nachmittag 5 Uhr bei Sr. Maj. dem Kaiser stattfand, nahmen außer den Personen seines Gefolges auch die hier anwesenden Exzellenzen teil. Abends 9 Uhr bewegte sich der aus allen Musikkorps des 15. Armee corps bestehende große Bayenkreich bei schönstem Wetter durch die Stadt nach der Präfektur, wo dem Kaiser eine Serenade gebracht wurde. Der Kaiser erschien wiederholts auf dem Balkon, um den versammelten jubelnden Menschenmassen zu danken. Heute Vormittag 10½ Uhr begibt sich Sr. Maj. durch das Schmiede Thor nach dem Paradesfeld bei Königshofen. Das Wetter ist vorzüglich.

* Straßburg i. E., 19. Sept. nachmittags. Heute Vormittag 10½ Uhr begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin bei prächtigem Wetter zu Wagen nach dem Paradesfeld zwischen Königshofen und Kronenburg. In Königshofen stieg Sr. Maj. zu Pferde und ritt auf den rechten Flügel der Truppenaufstellung, wo er von dem Großherzog von Baden und dem General v. Fransecky empfangen wurde. Die in zwei Treffen aufgestellten Truppen begleiteten Ihren Kriegsherrn unter präsentiertem Gewehr mit dreimaligem Hurrah. Im ersten Treffen stand die 30. und 31. Division, im zweiten Treffen die Cavaleriedivision mit Artillerie und Train. Der Kaiser ritt darauf in vollster Frische die beiden Treffen ab, eine Entfernung von sieben Kilometern. An der Seite des Kaisers ritten der Großherzog von Baden und der General v. Fransecky, es folgten Sr. Kaiserl. königl. Hoh. der Kronprinz mit dem Kronprinzen von Schweden und dem Prinzen Friedrich Karl, demnächst im offenen Wagen Ihre Maj. die Kaiserin und die Großherzogin von Baden, sowie die andern Fürstlichkeiten mit glänzender Suite. Nach dem zweimaligen Vorbeimarsch der Truppen sprach der Kaiser den um ihn versammelten Offizieren seine volle Anerkennung aus und verließ, von dem sehr zahlreichen Publikum und etwa 70 Kriegervereinen

enthusiasmatisch begrüßt, das Paradesfeld. Um 4 Uhr beginnt das Paradesdiner, zu welchem sämmtliche Generale und Stabsoffiziere befohlen sind. Um 7 Uhr findet im Theater eine Galavorstellung statt.

* Straßburg i. E., 19. Sept. abends. Sr. Maj. der Kaiser tranken bei dem heutigen Paradesdiner unter das Wohl des 15. Armee corps mit folgenden Worten: „Ich trinke auf das Wohl des 15. Armee corps, das sich heute meine ganze Zufriedenheit erworben hat, da es bewiesen, daß eine gesundliche Ausbildung und ein echt militärischer Wille alle Schwierigkeiten zu überwinden weiß, wenn es darauf ankommt, sich vor seinem Kriegsherrn zu zeigen. Das 15. Armee corps, es lebe hoch!“

* Deutsch-Arone, 19. Sept. Cardinal Ledochowski ist heute vom Kreisgericht wegen unbefugter Verhängung der großen Excommunication gegen den staatsfeindlichen Geistlichen Liza in Schroz zu 2000 M. eventuell 70 Tagen Gefängnis und in die Kosten verurtheilt worden.

* Darmstadt, 19. Sept. Rächsten Sonntag trifft der Prinz von Wales zum Besuch des Großherzogs hier ein; am darauffolgenden Dienstag wird sich der Großherzog mit dem Erbgroßherzog zum Besuch der Königin Victoria nach Badmoral begreifen.

* Wien, 19. Sept. abends. Nach heute eingelangten Nachrichten hat die Abreise des deutschen Reichskanzlers von Gastein nach hier einen weiteren kleinen Aufschub erfahren.

Wien, 19. Sept. Fürst Bismarck hat wegen Unwohlsein seine Ankunft in Wien auf nächsten Sonntag verschoben. (R. Tel. Pr.)

* Gastein, 19. Sept. Der päpstliche Nuntius in Wien, Erzbischof Jacobini, der sich einige Tage hier aufgehalten hat, ist heute Nachmittag nach Wien zurückgekehrt.

* Rom, 19. Sept. Im gestrigen Consistorium ernannte der Papst nach einer Allocution Meglia, Cattani, Jacobini und Sanguigni zu Cardinalen, ferner 6 Bischöfe für Italien und 2 für Mexiko.

* Budapest, 19. Sept. Der in der gestrigen

Sitzung der Deputirtenkammer eingebrachte Antrag auf Vertragung der Sitzungen bis zur Vorlage eines Revisionsgesetzes seitens der Regierung war von Jonescu gestellt worden. Sodann forderte Carp die Majorität auf, ihren Gesetzentwurf zurückzuziehen. Der Minister Cogalniceanu erklärte, die Regierung könne nicht verlangen, daß die Majorität ihren Entwurf zurückziehe; sollte letztere dies aber thun, so wäre die Regierung bereit, einen Gesetzentwurf vorzulegen; bis dahin sei die Kammer souverän und müsse die Debatte fortgesetzt werden. Der Vertragungsantrag wurde schließlich, wie bereits gemeldet, abgelehnt. Das Journal Pressa schreibt, die Regierung habe in ihrem Programm drei Punkte als Grundlage für das Revisionssproject angedeutet, und zwar 1) die Aufnahme des im Art. 44 des Berliner Vertrages enthaltenen Princips der Gleichberechtigung der religiösen Dilettanzisse in die Verfassung; 2) die Anwendung desselben durch Ertheilung des individuellen Indigenats; 3) die Bestimmung erster Bürgschaften hinsichtlich des Grundbesitzes. Dies sind, wie das genannte Blatt weiter ausführt, die versprochenen Grundlagen. Sie werden auch dem Project als Basis dienen, welches die Regierung dem Parlament vorlegen wird. Die Regierung hältigt an, daß sie die von dem früheren Ministerium vorgeschlagene kategorientweise Naturalisierung ausschließen und sich dagegen von der Notwendigkeit leiten lassen werde, nunmehr den Art. 44 des Berliner Vertrages in Anwendung zu bringen, um Europa sagen zu können, daß Rumänien den Vertrag ausgeführt habe, und um von Europa auf Grund dieses Vertrages die Zurückweisung der exorbitanten Ansprüche der Alliance Israélite zu verlangen. Das gegenwärtige Cabinet war der Meinung, daß das System der Massenlisten zum Ziel führen werde; wenn die Opposition dagegen eine andere Lösung vorschlagen habe, so glaubt die Presse nicht, daß die Regierung an den Listen festhalten werde.

* London, 19. Sept. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Simla vom heutigen Tage: „Begon des Vormarsches der englischen Truppen auf

Leipziger Stadttheater.

= Leipzig, 20. Sept. Ein neues Drama von Gustav zu Putlis ist immer ein theatralisches Ereignis. So ging denn auch dessen neuestes Schauspiel: „Rolf Verndt“, eine lebhafte Erwartung voran, verstärkt durch günstige Erfolge auf mehreren andern deutschen Bühnen, welche die Presse meldete, und sympathisch weiter getragen von allen, welche Putlis näher kennen und danach in ihm einen der liebenswürdigsten Schriftsteller (nicht blos auf dramatischem Gebiete) schätzen und hochhalten. Auch das zu der vorgegangenen ersten Vorstellung dieses Stücks im hiesigen Neuen Theater ziemlich zahlreich versammelte Publikum trug die Physiognomie eines solchen höher gespannten Interesses an sich, und wenn der erste Act schweigend aufgenommen ward, so erfolgten später wiederholte lebhafte Hervorrufe, die wol ebenso der Dichtung selbst wie der im ganzen wohlgefügten Darstellung galten.

Das neue Stück von Putlis hält die Mitte zwischen seinen wuchtigeren historischen Dramen und seinen meist leichtgeschätzten Lustspielen. Es will ein Charakterschauspiel sein, nicht ein bloßes Situationschauspiel, obgleich es an interessanter und zum Theil pittoresken Situationen darin nicht fehlt.

Noch ehe der Held Rolf Verndt auftritt, sind wir durch andere auf ihn als auf einen nicht gewöhnlichen Charakter vorbereitet. Seine Mutter sagt, daß er, dem Reichthum nachjagend und in dessen vollen Besitz gelangt, sie vernachlässige, seine kleinstädtische Heimat mit ihren engen Verhältnissen misachtet habe; seine Verlobte röhmt begeistertvoll

sein ehrenfestes, sicheres Wesen und die wohlthuende Art, wie er ihr, der Fremden, im fremden Lande Rath und Hilfe geboten. Wir hören zugleich, daß Rolf Verndt nach langem Aufenthalt in Australien nach Europa zurückgekehrt ist, daß er sich in irgendeiner „norddeutschen“ Stadt fristlich eingerichtet (wovon wir auch einiges zu sehen bekommen), daß die öffentliche Meinung sich vielseitig mit ihm beschäftigt, bald mit ihm als dem „Millionär“ und „Nabob“, bald mit ihm als einem „Wilden aus dem Busch.“

Das Auftreten Rolf Verndt's selbst rechtfertigt die Erwartung, daß sein Charakter nicht wie ein offenes Buch sich leicht lesen lasse. Er hat etwas Dästeres, Verschlossenes; es scheint, ihn drückt etwas; doch erfährt man nicht und kann auch nicht einmal recht ahnen, was. Vielleicht gab Hr. Johannes, der im übrigen die Rolle sehr gut spielte, dem Wilden seines Helden hier eine etwas zu düstere Färbung; vielleicht soll nach des Dichters Intention in Rolf Verndt's Wesen bei dessen erstem Auftreten weniger eine eigentliche Bestimmung (zu der man, wie gesagt, hier noch keinen Grund sieht, während später allerdings solche Gründe eintreten), als vielmehr nur die Ungewöhnlichkeit, sich inmitten der „überflüchtigen“ Sitten Europas zu bewegen, und ein gewisses Heimweh nach den natürlicheren Zuständen eines andern Welttheils sich abspiegeln.

Zu einer rechten Entfaltung und Verhüttung gelangt übrigens der Charakter des Helden vollauf nicht, denn andere Personen und andere Motive nehmen zur Zeit unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Mutter Verndt's (Franz Seigner) klagt gegen ihre alte Dienerin (Franz Spitzer), daß ihr Sohn sie vernach-

lässige, daß seine Verlobte, eine adelige Witwe, ihn nach der (unmittelbar bevorstehenden) Vermählung noch mehr von ihr trennen werde u. c. Wir erhalten den Eindruck eines drohenden Conflicts zwischen Mutter und Frau, zwischen Sohnes- und Gattenpflichten. Wir werden aber angenehm überrascht, da die Verlobte Verndt's (Frl. Kirchhöffer) mit aller väterlicher Zärtlichkeit sich der Mutter nähert, auch deren Stellung im Hause (etwas sonderbarweise wohnen bereits Verndt und seine Verlobte zusammen) gegenüber allen vornehmen Besuchern desselben möglichst zu heben sucht.

Die hervorragendste Persönlichkeit unter diesen vornehmen Bekanntschaften, eine Frau Präsidentin Excelenz (Frl. Westerm), weiß die glänzenden Salons des „Wilden“ rasch mit einer ebenso glänzenden Gesellschaft zu füllen; mit der etwas kleinstädtisch besagten Mutter verkehrt sie in anscheinend zutraulichster Weise, sodass diese sich selbst in diesem Circle zu gefallen beginnt. Erst später erfahren wir, daß wenigstens ein Theil dieser vornehmen Gesellschaft die Gastfreundschaft Verndt's nur dazu benutzt hat, um mit wenig verdeckter Mediasce sich über ihn selbst und seine nicht genug feinen Sitten, besonders aber über seine Mutter lustig zu machen. Ein Schulgenosse und Landsmann Verndt's aus derselben kleinen Stadt, ein Advocat (Hr. Conrad), nimmt an diesem Treiben weder Theil, obwohl er sich als Verndt's Freund darstellt. Von ihm erfährt Verndt verläßlich, daß in seiner alten Heimat sein guter Name gelitten, weil er den Gläubigern seines insolvent verstorbenen Vaters die Auszahlung ihrer Forderungen versprochen und dieses Versprechen nicht gehalten habe. Er hat aber das Geld

Dakka ist Gegenbefehl ertheilt worden. Die Vorbereitungen für den Transport sind nunmehr gut organisiert. Die Regierung von Madras wird eine größere Anzahl von Transportmitteln zur Verfügung stellen.“

* London, 19. Sept. abends. Nach eingegangenen amtlichen Nachrichten sandte der Vicelönig von Indien, Lord Lytton, am 7. Sept. einen Brief an den Emir von Afghanistan, in welchem er demselben die Absendung einer starken Heeresmacht zu seinem Entzage ankündigte und ihn zugleich aufforderte, den Marsch der englischen Truppen nach seinen besten Kräften zu erleichtern. Der Emir antwortete am 11. Sept., er sei erfreut durch die Zuschrift des Vicelöwigs, fühle sich erleichtert durch dessen Freundschaft und wiederhole sein tiefes, schmerliches Bedauern über die vorgekommenen Ereignisse; gegen Gottes Willen sei aber nicht anzukämpfen. Er hoffe, die Missethäter bald so bestrafen zu können, daß seine Aufrichtigkeit den Engländern gegenüber dadurch bewiesen werde. Er habe sich seit acht Tagen nur durch die guten Dienste freundlicher Personen erhalten, theils mittels Bestechungen, theils durch Mystifizierung der Aufführer. Gewisse hochgestellte Personen seien rebellisch geworden, aber er wache mit der größten Sorgfalt und hoffe zu Gott, daß er bald Gelegenheit haben werde, England seine aufrichtige Freundschaft zu beweisen.

* London, 19. Sept. Lord Beaconsfield nahm gestern Abend an einem in Aylesbury veranstalteten Banquet der landwirtschaftlichen Vereinigung von Buckinghamshire teil und brachte bei dieser Gelegenheit einen Toast auf die englischen Streitkräfte aus. Der Premier stellte hierbei einen Vergleich zwischen dem englischen Heere und den Heeren des Continents an, indem er auf die Verschiedenheit der Pflichten, welche ohne Zweifel dem englischen Heere und den Heeren des Continents obliegen, hinwies. Das englische Heer sei dazu berufen, wenn sich die Veranlassung dazu bieten sollte, die Unabhängigkeit Europas zu verteidigen: dasselbe habe diese Unabhängigkeit bereits mehr als einmal gerettet. Von der englischen Flotte glaube er, daß sie ihre Suprematie behaupten werde. Die Freiwilligen seien die Beschützer des heimatlichen Heerdes, ihr Enthusiasmus erhöhe den Einfluß Englands in dem Rathe Europas. Sodann gedachte der Redner der von der landwirtschaftlichen Vereinigung erzielten Erfolge und betonte namentlich, indem er die gegenwärtige traurige Lage der Landwirtschaft einer Betrachtung unterzog, daß die Theorie, nach welcher die Einführung bürgerlichen Grundbesitzes in England die landwirtschaftliche Krise beseitigen werde, unhaltbar sei. Dieser Theorie gegenüber weise er darauf hin, daß es in Frankreich etwa 5 Mill. Landwirthe gebe, von denen jeder weniger als 12 Acres besitze. Trotz der größern Fruchtbarkeit des französischen Bodens produciren die kleinen Landwirtheften per Acre nur halb so viel als die großen Landwirtheften in England.

* London, 19. Sept. Die zweite Ausgabe der Times bringt folgendes Telegramm aus Ali Khel von heute: „Despächen des Emirs an Roberts bestätigen, daß Herat in vollem Aufruhr ist. Der Emir verfügt über 12 Regimenter und mehrere Geschütze in Kabul; er beorderte mehrere Regimenter aus Ghuzni und Turkestan herbei.“ (Wiederholt.)

* London, 19. Sept. Der deutsche Botschafter Graf Münster ist gestern hierher zurückgekehrt, der

englische Botschafter am russischen Hofe, Lord Dufferin ist nach Petersburg abgereist.

* Aus dem Haag, 19. Sept. Das zur Vorlegung gelangte Budget für das Jahr 1880 weist in den Ausgaben 115 Mill. fl. auf und schließt mit einem Deficit von 7 Mill. fl. ab, welche durch Herausgabe von Bons oder Schatzscheinen gedeckt werden sollen. Der Status des nächsten Jahres dürfte sich hinlänglich befriedigend stellen, um einem künftigen Deficit das Gleichgewicht zu halten. Der Minister wird eine Steuererhöhung, eventuell die Aufnahme einer Anleihe in Betracht ziehen.

* Wien, 19. Sept. abends. Meldung der Politischen Correspondenz. Aus Cettinje von heute: „Der Fürst hat mit Rücksicht auf die im District Newesinje vorgekommenen Ruhestörungen die strengste Überwachung der Grenze angeordnet und die bei den Vorgängen beteiligten Flüchtlinge ausgewiesen. Die Theilnahme an derartigen Ruhestörungen ist mit lebenslanger Kerkerstrafe bedroht worden. Die Banden, welche die Ruhestörung verübten, zählen übrigens zusammen kaum 200 Mann.“

* Neugork, 18. Sept. Die Regierung hat die Zusammenziehung von Truppen in Neu-Mexico besohlen, wo neuerdings von den Indianern Grausamkeiten verübt worden sind. — Der Präsident Hayes hat sich in einem Meeting in Detroit dahin geäußert, daß die statistischen Erhebungen einen beträchtlichen Aufschwung des Handels und der Industrie in den Vereinigten Staaten nachwiesen. Er glaube diesen Erfolg der Thatkraft der Nation, welche durch die Wiederaufnahme der Baarzahlungen unterstützt sei, zuschreiben zu dürfen und gebe sich der Hoffnung hin, daß der jetzt herrschende Wohlstand ein dauernder sein werde. Der Präsident betonte namentlich die Nothwendigkeit der vollkommenen Tilgung der Staatschuld, es wäre möglich, dies Biel in 33 Jahren ohne Vermehrung der Lasten des Volles zu erreichen.

Deutschland, Österreich und Russland.

Der gestern nur theilweise erwähnte berliner Brief der wiener Politischen Correspondenz liegt uns heute vollständig vor; er erscheint bedeutend genug, um ihn unverkürzt nachstehend wiederzugeben. Es heißt dort:

unverturzt nachstehend wiederzugeben. Es heißt dort:

Wo wirkliche Interessen als solche erkennbar und begründet, aber gar Lebensfragen Russlands auf dem Spiele standen, hat Deutschland den Wünschen des befreundeten Nachbars während des Krieges wie auf dem Congress selbst die weitest gehende Unterstützung nicht versagt. Diese kann aber nicht mehr für Strebungen erwartet werden, welche mit den Lebeninteressen anderer, Deutschland mindestens gleich nahe stehender und gleich befreundeter Staaten collidiren, und die auch von manvoll gesunken russischen Staatsmännern als außerhalb der Interessen Russlands, ja als denselben zuwiderlaufend erachtet werden.

Die Grüne, welche in Petersburg vorhanden sein mögen, der slawisch-demokratischen Richtung das große Wort zu lassen, können für Deutschland nicht maßgebend sein, zumal dasselbe in den Trägern und Wortsührern dieser Richtung keine Freunde nicht zu erblicken hat. Sobald diese Richtung gegen vitale Interessen Österreich-Ungarns verstößt und Deutschland somit vor eine Wahl zwischen den beiden Nachbarmächten gebrängt wird, kann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein. Hätte Bismarck hat es einmal offen ausgesprochen, daß eine Alerterierung der engen und traditionellen Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg nur von der russischen Regierung ausgehen könne. Es ist kaum anzunehmen, daß die letztere den Zeitpunkt dazu ernstlich für

zumachen, theils weil die Art, wie dieser sich Gertrud gegenüber zeigte, ihm hohe Achtung abgewonnen, dessen wärmster Vertheidiger, ja Freund, ohne daß Verndt dies weiß und ahnt. Das bedenkliche Problem, den Grafen aus dem verschloßnen Hause zu entfernen, ohne daß jemand es merkt, wird (anscheinend wenigstens) glücklich dadurch gelöst, daß Gertrud von ihrem Verlobten als Beichen seines Vertrauens sich den Schlüssel zu einer nur von ihm benutzten Hintertreppe erbittet und auch ohne Anstand erhält.

Aber eine andere Intrigue gegen Verndt ist im Werke. Der Präsident (Dr. Petterer) hat, um den Rabob an die Stadt und das Land zu fesseln, ihm das Amt eines Consuls versprochen. Seine Gemahlin jedoch, davon unterrichtet, widersteht sich dem entschieden, hauptsächlich, wie man merkt, weil sie von Gertrud's Nähe Gefahr für ihren Bruder fürchtet, den sie gern bald vortheilhaft verheirathet sehen möchte. Der unendlich schwache Präsident läßt sich bereeden, ein Versprechen zuzufügennehmen, indem er an Verndt ein ausweichendes Schreiben sendet, das dieser mit

Zu dieser Erzählung füllt Verndt noch ein viel lieferer Schmerz: seine Mutter hat gesehen, wie ein Mann spät am Abend heimlich das Haus verließ: Verndt wird irre an Gertrud. So beschließt er, mit einem ihm befreundeten Kapitän (Dr. Pohl), der ihn zuvor aufgesucht und ihm lange vergebens zugeredet hatte, mit ihm nach Australien zurückzukehren, nunmehr wirklich fortzugehen, nachdem er Gertrud zur Erbin seiner hiesigen Liegenschaften eingesetzt.

gekommen erachtet, aber die friedliche Tendenz der deutschen Politik ist gezwungen, eine Annäherung und feste Verbindung da zu suchen, wo ein gleichzeitiges austrichtiges Bestreben Bedingungen der Stabilität und der Dauer darbieitet; Bedingungen, welche in neuerer Zeit in Russland leider nicht mehr, oder nicht mehr im wünschenswerthen Umfange, zutreffen.

Mit dem Eintritt in das Gebiet von Novibazar hat Österreich-Ungarn von jener beherrschenden Stellung im Südosten Europas Besitz ergriffen, welche es in seinem Interesse und im Interesse der weltern friedlichen Entwicklung der orientalischen Verhältnisse einnehmen muss. Diese Position entspricht den in Berlin gefassten Beschlüssen der europäischen Mächte — Russland inbegriffen — sowie dem Wunsche derselben, der Türkei Raum und Lust zu einer inneren Wiedergeburt unter der Kontrolle Europas zu lassen. Die Zulassung der Türkei zum Berliner Congress, die hier mit ihren Vertretern geslogenen Verhandlungen bewiesen, daß die Mächte den osmanischen Staat noch keineswegs als ausgestrichen betrachten, zumal die Autome, in welche derselbe getholt würde, noch durchaus nicht reif sind, in der einen oder andern Form in die europäische Staaten-gemeinschaft einzutreten. Die Türkei sieht sich vielleicht als politisches Gebilde zerstören, aber niemand vermugt zu sagen, was unter Schonung aller berechtigten Interessen an ihre Stelle gesetzt werden soll.

Jetzt ist die Aufgabe, nicht weiter zu zerstören, sondern zu konservieren.

Wie wenig reif die angeblichen „Erben“ der Türkei für eine selbständige politische Existenz sind, beweisen schon heute die Bulgaren Ostrumeliens. Die dortigen Zustände lassen es fast als unvermeidlich erscheinen, an die Stelle einer nach keiner Richtung hin genügenden Landesregierung eine geordnete und feste Gewalt zu setzen, welche fähig ist, Bürgerchaften zu bieten, und von welcher im Interesse des Friedens solche auch gefordert werden würden. Die Ostrumeliten haben das ihnen gewordene Übermaß von Freiheit nicht zu vollenden verstanden, die ihnen wahrlich nicht gegeben worden ist, um den politischen Aventuriers Philippopel an Stelle von Belgrad als Domäne einzuräumen. Wenn die Dinge dort eine Wendung nehmen sollten, welche den Wünschen Russlands nicht entspricht — das Interesse Russlands wird ja selbst von Russen verschiedenartig beurtheilt — so wird man in Petersburg ebenjenen Bestrebungen zuschreiben müssen, welche Ostrumeliens von vornherein in eine den Grundbedingungen seiner Existenz direct zuwiderlaufende Richtung drängten und dadurch das erst recht herausbeschworen haben, was sie zu verhindern wünschten: den definitiven Ausschluß türkischer Beschwörungen.

Hier scheinen europäische Fragen im Angruge begriffen zu sein, zu denen jede Macht Stellung nehmen muss. Da irgendwelche direkte Fragen zwischen Deutschland und Russland nicht schwelen, so kann die Ursache der russischen Missstimmung nur in der allgemeinen europäischen Situation gesucht werden, welche vor neuen Complicationen zu behütten Deutschland als seine Pflicht und Interesse erachtet. Fürst Bismarck wäre wol am allerwenigsten dazu veranlagt, persönliche Stimmungen, selbst wenn sie vorhanden, auf die politischen Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn zu übertragen. Wo er es bisher gethan, ist es stets nur im Sinne einer Verbesserung dieser Beziehungen geschehen; Verstimmungen persönlicher Art haben ihn auf diesem Gebiet nie erreichen können; sie gehören für ihn in die Rubrik der vom diplomatischen Handwerk unzertrennlichen Nebensachen.

Die Befreiung der Christen im Orient war das Ziel des russischen Krieges, welches anerkannt mit Hilfe Deutschlands erreicht worden ist. Die weitere Gestaltung der Dinge auf dem Balkan ist aber dem Interesse Europas, in erster Linie des unmittelbar davon berührten Österreich-Ungarn unterzuordnen, und für Deutschland tritt mehr denn je die Erwägung in den Vordergrund, welche bereits im Herbst 1870 in markanter Weise zum Ausdruck gelangte: daß unbeschadet aller freundlichen Beziehungen zu einem freundschaftlich gesinnten Russland ein festes und aufrichtiges Verhältnis des in sich fest geschlossenen Deutschen Reiches zu Österreich-Ungarn die sichersten und natürlichsten Bürgschaften für den Frieden Mitteleuropas bietet.

Inzwischen hat sich bei dem Präsidenten eine halb humoristische, halb ernste Scene abgespielt. Eine Deputation von „Honoriatoren“ der Stadt, Kaufmann Rode (Dr. Broda), General v. Hatter (Dr. Sommerstorff), Dr. v. Gellow (Dr. Stürmer), Lieutenant v. Knüppel (Dr. Mauthner), kommt, um gegen die Ernennung Verndt's zum Consul Widerspruch zu erheben, wobei Verndt's Ruf nicht eben geschont wird. Da wirft Graf Vord sich zu Verndt's Sachwalter auf und weist durch energisches persönliches Eintreten für ihn sowie durch documentarische Beweise, die er vorzeigt, es dahin zu bringen, daß der Präsident im Gegentheil seinen zuvor gethanen Schritt desavouirt und die Bestallung Verndt's zum Consul in den von ihm verordneten Fällen zurückzunehmen.

Mit solchen Bezeugnissen seiner Freundschaft für ihn ausgerüstet, tritt der Graf vor Berndt hin, der ihn kaum kennt; ein Freundschaftsbund wird zwischen beiden Männern geschlossen, und nunmehr gesteht der Graf dem neuen Freunde, daß er es gewesen, der an einem Abende Gertrud aufgesucht, sagt aber auch, warum er dies gethan, und welche Handlung damals mit ihm vorgegangen. Damit ist das peinliche Geheimniß aufgeklärt, welches so schwer auf Berndt lastete, sein Vertrauen zu Gertrud von jedem Schatten befreit und von neuem befestigt. Der Mutter wird verziehen, von der man ahnt, daß sie jenes Geld unterschlagen, um den jüngeren Sohn damit zu retten; der Graf heiratet Marianne, welche im Laufe des Stücks die roman-

Deutsches Reich.

× Berlin, 19. Sept. Die zufällig gleichzeitige Anwesenheit des deutschen Botschafters Fürsten Hohenlohe in Gastein mit dem Runtius Jacobini gibt den selben Correspondenten, welche bisher jeden Fortgang der Verhandlungen mit Rom leugneten, Anlaß zu der Versicherung, die Verhandlungen seien durch die Vermittelung Hohenlohe's geführt worden. Daran ist indessen kein wahres Wort. Die Verhandlungen, welche jetzt zur persönlichen Begegnung des Runtius Jacobini mit dem Reichskanzler geführt haben, sind seit mehreren Wochen in Wien geführt worden. — Ein Auftrage des Kaisers ist dem Bundesrath durch den Stellvertreter des Reichskanzlers, den Grafen Stolberg, der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung in Betreff der Begründung der Revision in bürgerlichen Streitigkeiten vorgelegt worden. — Die Vorlage wegen Umprägung der 20-Pfennigstücke, welche dem Ausschüsse für Handel und Verkehr zur Überprüfung überwiesen worden ist, dürfte von diesem in nächster Zeit, und zwar mit einem zustimmenden Votum, an den Bundesrath zurückgehen, welcher legt sich dem Votum des Ausschusses anzuschließen entschlossen sein soll. — Den Reichsjustizgesetzen gegenüber geht das Bestreben aller in Betracht kommenden Factoren dahin, die Gesetze nach allen Richtungen hin in die durch deren Inkraftsetzung gebotenen Wege zu leiten. Der Bundesrat wird daher zunächst allen den Vorlagen, in welchen die Entwürfe der notwendigen Verordnungen niedergelegt sind, seine Thätigkeit widmen und dann erst zu den ebenso wichtigen Zollregulierungen für den neuen Zolltarif übergehen.

Die vom Bureau-director Geheimrath Happel verfaßte und zusammengefaßte „Übersicht der Geschäftstätigkeit des Reichstages“ in seiner letzten Session vom 12. Febr. bis 12. Juli 1879 ist soeben erschienen. In bekannter übersichtlicher und präziser Weise ist sie ein unentbehrliches Requisit zur Orientierung in den Verhandlungen des Reichstages. Die 27 Bogen starke Übersicht behandelt in ihrem ersten Theile das Staatswesen, in ihrem zweiten Theile die anderweitigen Vorlagen der verbündeten Regierungen, Anträge und Interpellationen der Abgeordneten und Petitionen. Mit ganz besonderer Sorgfalt und Sachverständnis sind in klarer Weise die 46 Seiten umfassenden Verhandlungen des Zolltarifs zusammengestellt; man findet dort alle Anträge sowie Anmerkungen der Regierungsveteren und der Abgeordneten, und duldet gerade diese Zusammenstellung zum Nachschlagen überaus geeignet erscheinen.

Die «Tribüne» bemerkt: „In den diplomatischen Kreisen der französischen Hauptstadt macht gegenwärtig eine Broschüre großes Aufsehen, welche das Verhältnis Frankreichs zu Russland behandelt. Die Schrift ist nur sehr kurz und aphoristisch abgefaßt. Sie enthält beiläufig 16 Seiten. Was ihr aber in den politischen Kreisen Werte zu geben scheint, ist die Annahme, daß Gambetta der Schrift nicht fern steht und daß dieselbe als eine Antwort hingenommen werden muß auf die Neuferungen, welche Gortschakow in der Unterredung mit dem Correspondenten des Soleil über Frankreich gemacht hat. Die Allianz zwischen Frankreich und Russland wird in der bei Dentu erschienenen «Russie ou la Prusse» betitelten Broschüre als das Ziel der französischen Politik hingestellt. Es

wird ausgeführt, Russland müsse sich mit den Polen aussöhnen, und Frankreich habe die Aufgabe, diese Aussöhnung zu fördern. Dann werde der französischen Republik das mächtige Russland ein starker Alliater sein, denn sowol Russen als Polen seien von jeher die Freunde der Franzosen gewesen. Gegen Deutschland wird in der Broschüre lebhaft zu Felde gezogen und insbesondere Preußen bekämpft, welches mit dem Deutschen Kaiser keineswegs identisch sei. Die Deutschen würden über kurz oder lang das preußische Joch abschütteln. Österreich erhält in dem Werke einen schwachen Seitenblicke wegen seiner Beziehungen zu Deutschland, es wird die Hoffnung angebotet, daß die slawischen Völker Österreichs eine französisch-russische Allianz fördern würden.“

Der «Tribüne» schreibt man über die Begegnung Waddington's und Salisbury's aus Paris: „Wann die von Gambetta geplante Zusammenkunft der auswärtigen Minister Englands und Frankreichs stattfinden wird, ist in diesem Augenblick noch unentschieden; daß dieselbe einer Verständigung der beiden Mächte in der griechischen und ägyptischen Angelegenheit gelten sollte, ist wenig glaubhaft, zumal eine solche Verständigung in der griechischen Frage bei der Verschiedenheit der beiderseitigen Interessen nahezu unmöglich ist. Das Richtige scheint uns vielmehr diejenigen zu treffen, welche der Meinung sind, daß man in Paris wie in London gern verhindern möchte, daß der Schwerpunkt der europäischen Politik künftig in Wien und Berlin ruht und den Westmächten nur eine secundäre Rolle zufällt. Eine erfreuliche Seite bietet die projectierte Zusammenkunft insofern, als sie von neuem Zeugnis ablegt von der Unpopulärität der Idee eines russisch-französischen Bündnisses in den republikanischen Kreisen, in denen man sehr wohl fühlt, daß die Republik sich der Waffen begeben würde, welche ihr der civilisatorische, um nicht zu sagen der revolutionäre Charakter derselben in die Hände liefert gegenüber den autokratischen und absolutistischen Bestrebungen im übrigen Europa, wenn sie sich in ein Bündnis mit Russland einlassen wollte, das doch nur die Unterstützung Frankreichs sucht, um sich die Herrschaft im Orient zu sichern und sein Uebergewicht in Europa zu festigen, das sicherlich der freiheitlichen Entwicklung dieses Welttheils keinen Vorwurf leistet.“

Die Zeitungen berichten von einem Wort, welches Fürst Bismarck zu jener Zeit des letzten russisch-türkischen Krieges, als es den Russen übel erging, gesprochen haben soll: „Wenn ich der Kaiser Alexander wäre, so führte ich meine Truppen fest auf das linke Donauufer zurück und blieb da den Winter über, erlöse aber zugleich ein Manifest an die Mächte, worin ich erklärte, daß ich den Krieg, wo nötig, sieben Jahre fortsetzen würde, und wenn ich ihn zulege mit Bauern mit Messerstichen und Dreschflegeln führen sollte. Meiner Russen wäre ich dabei sicher. Zum nächsten Frühjahr nahme ich dann zuerst ein paar von den großen Festungen an der Donau ein und arbeite mich von da allmählich weiter.“

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung berichtet: „Zu der Feier, welche bei Gelegenheit der Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig am 1. Oct. veranstaltet wird, werden sich der Staatssekretär Dr. Friedberg, der Ministerialdirektor Hanauer und der Geh. Regierungsrath Dr. Meyer als Vertreter des Deutschen Reiches nach Leipzig begeben.“

— Der Augsburger Allgemeine Zeitung berichtet man aus Berlin vom 17. Sept.: „Seit der Begründung der Wreck and Salvage Company, deren jetziger Präsident ein ehemaliger Admiral der britischen Marine ist, haben sich die Verhältnisse des Hrn. Leutner insofern verbessert, als er tatsächlich Mittel erworben hat, um sein Project der Hebung des Großen Kurfürsten in Angriff zu nehmen. Infolge der Unterstützung, welche sich Leutner zu verschaffen verstanden hat, dürfte auch seitens der Admirälität der mit ihm abgeschlossene Vertrag verlängert werden sein.“

Der Salonwagen des Deutschen Kaisers umfaßt, wie das Berliner Tageblatt schreibt, fünf Räume und zwar: einen Salon, ein Herren-, ein Schlafcoupe, eine Toilette und eine Retraite. In den Salon gelangt man vom Perron auf einer Klappstiege durch eine große Flügelthür, die Wände sind mit hellblauem Damast überzogen, die Decke ist mit gestreiftem Wollentwurf tapiziert. Unter den Fenstern zieht sich an jeder Seite ein Sofa hin, daneben stehen Sessel; der Fußboden ist mit einem Velourteppich belegt. Zwischen beiden Sofas befindet sich ein Klappstuhl, auf welchem zwei Delphinelampen festgeschraubt sind. Sechs doppelarmige Kerzenwandcandelaber und ein Gaststern an der Decke verbreiten in dem behaglichen Raum Tageshelle. In den Gepäckzügen und auf dem Tische liegt eine Fülle von Blumenbouquets, die dem Kaiser von zarter Hand gespendet wurden. An diesen Salon stößt das Schlafcoupe. Die linke Seite desselben nimmt das Feldbett des Kaisers ein, rechts steht ein Schreibstisch aus grauem Ahornholz mit dunkelblauem Tuch überzogen, auf demselben befinden sich zwei silberne Leuchter, ein Thermometer in Form der Siegessäule, ein silbernes Tintenfaß, ein Streichholzbehälter für schwedisches Streichholz und eine Stiehuh. An dem Schlafcoupe liegt das Toilettencabinet mit Toilettenstisch und einem ovalen Drehspiegel, der beim Gebrauche das Fenster verdeckt. In dem Herrencoupe stehen mit Ziegenleder gepolsterte Sessel, zwei Wandschränke mit Toilette beziehentlich Schreibereinrichtung. In den beiden Gefolgswagen findet man an einem Längscortidor verschiedene kleine Salons für die den Kaiser begleitenden Prinzen und das Gefolge. Jedes dieser Salons enthält zwei Sofas mit beweglicher Armlehne in der Mitte, einen mit grünem Tuch überzogenen Tisch, zwei Feldstühle und einen kleinen ovalen Spiegel. Vom Salonwagen aus kann der Kaiser durch elektrische Glockenzüge an seinen Adjutanten und an seine persönliche Bedienung Signale geben.

Preußen. × Berlin, 19. Sept. Die Thasache, daß der Minister des Innern dem Staatsministerium einen Entwurf über die Organisation der Verwaltungsbehörden vorgelegt hat, wird in verschiedenen Blättern dahin geäußert, daß von einer Ausdehnung der Verwaltungsreform auf alle Theile der Monarchie nicht mehr die Rede sei. Dem gegenüber kann versichert werden, daß gerade der in Rede stehende Entwurf den Beweis liefert, daß der Minister jene Ausdehnung mit aller Entschiedenheit und früher, als man angenommen, ins Auge gefaßt hat. In dem jetzigen Gesetzentwurf ist selbst in seiner Anwendung auf die ganze Monarchie ist ausgesprochen, daß der erste Schritt zur allseitigen Durchführung der Verwaltungsreform zu erblicken. — Der Major Westphal, welcher seit Jahren die Armee im Auftrage der Hauptbibliotheksgesellschaft mit Exemplaren der Heiligen Schrift

eine halb Einschließliche Riebe verrathen hat, die sie schon als Backfisch zu dem Grafen gezeigt, und so endet alles glücklich.

Aus dieser Inhaltangabe des Stüdes ergeben sich schon die Vorzüglich, aber auch die Schwächen der dramatischen Handlung. Dieselbe ist reich an Bewegung, an Mannigfaltigkeit der Situationen, an spannenden Momenten. Zu reich vielleicht, denn es werden so viele Händen darin angelüpft, es kreuzen sich darin so viele Motive, daß jene nicht genugsam abgesponnen, diese nicht erschöpfend verwertet werden können. Zwei von diesen Motiven sind überdies etwas sehr bedeutsamer Natur. Zuerst die Unterschlagung des Geldes durch die Mutter. Woza die Einnistung dieser gräßlichsten aller Empfindungen eines Sohnes gegen die eigene Mutter, da das Geld auf andere Weise, allenfalls durch den lieberlichen Bruder (was lange so schlimm nicht wäre), verloren gegangen sein könnte. Sodann die Nachscene zwischen Gertrud und dem Grafen. Wenn der Graf sie liebt oder auch nur achtet, so darf er sie so nicht compromittieren — darin hat Gertrud vollkommen recht. Und wenn er diesen Schritt dennoch für unangänglich hält, um sie vor Berndts angeblicher Schlechtigkeit zu retten, so mußte er von dieser Schlechtigkeit so unumstößliche Beweise haben, daß er allenfalls ihr selbst stehenden Hütes erwarten und durch die niederschmetternde Wucht seiner Beweise ihn zum freiwilligen Rückzug nötigen konnte. Aber auf eine unvorsichtige Personentwechselung durfte ein solches äußerstes Wagner nicht hinauslaufen!

Die Wendung, daß der Graf gerade dadurch zum Freund und Vertheidiger Berndt's wird, bringt zwar einen gewissen Rühreffect hervor, allein, weil die Ver-

wicklung selbst nicht aus innerer Notwendigkeit, sondern aus einem Irrthum und einer Voreile entsteigt, so wird durch die Erinnerung daran auch dieser Effect abgeschwächt.

Die Führung der Handlung im einzelnen ist, wie sich das bei Bülow von selbst versteht, eine leichte und geschickte, der Dialog ein lebendiger und inhaltvoller. Auffallend bei einem so gewandten Bühnenfundigen war es uns, daß er behufs der Exposition mehrfach zu dem etwas veralteten Mittel der erzählenden Vergegenwärtigung von Handlungen oder Situationen griffen hat.

Bon den Charakteren ist der des Wolf nicht ganz klar. Bei der Ruhe und Festigkeit, die ihm nachgekehrt wird, durfte er nicht so schnell das Feld räumen wollen, mußte vielmehr die gegen ihn gesponnenen Intrigen durchkreuzen, dem auf Gertrud geworfenen Verdacht im Glauben an ihre Treue fest ins Auge sehen. Auch in der Stellung der Mutter ist etwas Schwankendes. Sie erscheint anfangs als eine Gestärkte, die unsere Sympathien herausfordert; bald darauf erfahren wir, wie schwer sie sich an dem Sohne vergangen, und dennoch vermögt sie durch den Argwohn, den sie auf Gertrud wirkt, sofort wieder diesen vergestalt zu beeinflussen, daß er ohne weitere Untersuchung der Sache fortgehen will. Graf Bork sollte als Diplomat etwas vorsichtiger und weniger von Anwandlungen des Gefühls abhängig sein.

Gespielt wurde gut, sowohl was die einzelnen Rollen als was das Ensemble betrifft. Hr. Johannes war für den festen und doch gemüthvollen Charakter des Helden ganz geeignet; daß er beim

ersten Auftreten ihn vielleicht zu düster nahm, deuteten wir an. Frau Senger, welche die Mutter in gewohnter sicherer Haltung spielte, möchte wol das Verbißt, was diese Frau nicht bloss in ihrem kleinstädtischen Neuherrn, sondern auch in ihrer sittlichen Lebensauffassung offenbar hat, gleich anfangs etwas mehr markiren, damit nicht ein falsches Mitleid mit ihr plazgreife.

Hr. Kirchhöffer gab das echt weibliche Gefühl — ohne Ueberchwänglichkeit, aber auch ohne Schwanken — das in Gertrud zur Erscheinung kommt, trefflich wieder, ebenso Hr. Tullinger die noch halb kindliche Offenherzigkeit und Geschwätzigkeit der werdenden Jungfrau. Frau Westphal war ganz die herzlose vornehme Dame und Hr. Petter ein vollständiger Pantoffelheld. Hr. Bergmann spielte in guter Haltung, nur hat seine Stimme etwas Gepreßtes, was zumal bei den weichern Gefühlsnuancen läuft. Hr. Conrad als intriguanter Zwischenräger war ebenso an seinem Platze, wie Hr. Wohl als wetter- und schicksalshöriger ehrlicher Seemann. Auch die Rollen der Herren Broda, Sommerstorff, Stürmer, von denen nur die des ersten etwas bedeutender ist, waren in guten Händen. Frau Spizeder war, wie immer, selbst in dieser kleinen Rolle einer alten Magd classisch.

Zur Geschichte der Zeitungspresse.

Den schon früher (Nr. 215) angeführten interessanten statistischen Notizen der „Zeitungspreisliste der deutschen Reichspostverwaltung für 1879“ über das deutsche Zeitungswesen folgen wir noch Folgendes hinzu:

versorgt, hat im Jahre 1878 vertheilt: 2073 Bibeln, 7423 Neue Testamente und 8 Theilschriften, zusammen 9504 Exemplare.

— „Fürst Bismarck soll in Gosstein“, schreibt die Neue Freie Presse, „mit aller Bestimmtheit erklärt haben, keine preußische Regierung werde jemals zur Aufhebung des Schulaufsichtsgesetzes, welches den Kernpunkt des ganzen Kampfes bilde, ihre Zustimmung geben oder der Kirche den maßgebenden Einfluss auf die Schule einräumen können. Man schließt aus dieser Neuherzung, daß der Reichskanzler auf die weitere parlamentarische Mitwirkung des Centrums keinen Werth lege. So weit sind vorläufig die Dinge wohl noch nicht gediehen, denn es hängt von dem Verhalten der übrigen Parteien zur Eisenbahnmvorlage ab, ob das Centrum dem Kanzler entbehrließ sein wird. Ist es wahr, daß außer den Conservativen und Freiconservativen auch ein erheblicher Theil der National-Liberalen der Eisenbahnmvorlage zustimmen will, dann freilich geht das Centrum leer aus.“

— Zufolge der National-Liberalen Correspondenz ist den Unterschriften unter dem Wahlausruhe der national-liberalen Partei noch eine Reihe von Namen hinzuzufügen, welche erst eintrafen, als der Druck bereits beendet war. Auch hat eine in Kassel abgehaltene Versammlung national-liberaler Vertrauensmänner aus ganz Hessen sich einstimmig diesem Wahlausruhe angeschlossen.

— Die gesammten directen Steuern, welche die Bevölkerung Berlins an den Staat und an die Stadtgemeinde in den Jahren 1861—76 geleistet hat, belieben sich im Jahre 1861 auf 6,251068 M. und stiegen stetig bis auf 33,712800 M., also bis auf mehr als das Fünffache im Jahre 1876, während die Bevölkerung selbst innerhalb dieses Zeitraumes sich noch nicht verdoppelt hatte. Im Jahre 1861 kamen von den gesamten directen Steuern in Berlin auf den Kopf 11 M. 62 Pf. und im Jahre 1876 auf den Kopf 34 M. 41 Pf. Der Berliner Gewerbetreibende und Hausbesitzer hat folgende directe Steuern zu zahlen: 1) Gebäudesteuer an den Staat (4 Proc. des Kleinetrages) und Hausteuer an die Stadt (2 Proc. des Kleinetrages), Miethosteuer an die Stadt (6½ Proc. der Jahresmiete oder des Miethöchstes der vom Hauseigentümer in seinem eigenen Hause benutzten Wohnung), Subventionssteuer an die Stadt, Gewerbe- steuer und classificirte Einkommensteuer, resp. Klassensteuer an den Staat und Gemeindeeinkommensteuer an die Stadt. Der Jahresertrag der Gebäudesteuer in Berlin hat sich seit ihrer Einführung im Jahre 1865 bis zum Jahre 1876 von 1,531000 auf 2,847000 M. erhöht, der der Hausteuer hat sich seit dem Jahre 1861 bis zum Jahre 1876 von 1,259900 auf 3,400000 M. erhöht, der Ertrag der Miethosteuer hat sich seit dem Jahre 1861—76 von 2,455900 auf 9,944000 M. erhöht, der Ertrag der Gewerbe- steuer hat sich in demselben Zeitraume von 916000 auf 2,109000 M. erhöht, der Ertrag der classificirten Staatseinkommensteuer (3 Proc. des Einkommens) hat sich in derselben Zeit von 1,619000 auf 6,141000 M. erhöht, und der Ertrag der Communal-Einkommensteuer hat sich seit ihrer Einführung im Jahre 1870 bis zum Jahre 1876, allerdings unter schwankendem Prozentsatz der Erhebung, von 854000 auf 6,123060 M. erhöht. Diese Ziffern ergeben eine stetig wachsende Ergiebigkeit der directen Steuern. Indessen zeigte

sich die Erfahrung des Jahres 1876, daß mindestens in Betreff der Gemeinde-Einkommensteuer die Steuerkraft der Bevölkerung nochzulassen begann. Deutlich während der Satz, nach welchem sie für das Jahr 1876 erhoben wurde, um 20 Proc. niedriger war als der, nach welchem sie für 1875 ausgeschrieben war, blieb der Ertrag im Jahre 1876 trotz der Bevölkerungszunahme um 23,41 Proc. hinter dem des Jahres 1875 zurück.

— Die Aachener Zeitung hält in Betreff der Katholikenversammlung in Aachen die von ihr gebrachten Mitteilungen, welche die »Germanias« als tendenziöse Unwahrheiten zu bezeichnen sich gut fand, in vollem Umfang aufrecht. Sie schreibt:

Wir müssen nochmals wiederholen, daß im Karlsbau, dem Sammelpalais der Katholiken Deutschlands, wo die Sectionen arbeiteten, wo die geschlossenen Generalversammlungen abgehalten werden, wo die Festlichkeiten der Herren stattfinden sollten, allerdings nur das Bild des Papstes Leo XIII. zu erblicken war, und daß wir in der Lage sind, unsere Mitteilungen bezüglich des stattgefundenen Beschlusses und der Abstimmung über den gestellten Antrag so lange aufrecht zu erhalten, bis wir seitens des großen Comite vom Gegenseitig belebt werden. Allerdings schließt dies nicht aus, daß in dem von der Stadt zur Verfassung gesetzten großen Kurhauszaale die Büste des Papstes und die des Papstes aufgestellt war, eine Thatsache, die wir in unseren Berichten erwähnt und die am Ende noch den Vorauftagegangenen leicht erläutert erscheint. Was unsere zweite Mitteilung bezüglich des Präsidiums anlangt, so ist thathaftlich der junge Graf d. Drostes-Bischöfer — wie wir im voraus meldeten — zum Vorsitzenden der Generalversammlung gewählt worden. Die bezüglich des Abg. Windhorst erfolgte Mitteilung halten wir ebenfalls so lange aufrecht, bis wir von dem engen örtlichen Comite dahin belebt werden, daß die Frage, ob Dr. Windhorst mit der Leitung der Verhandlungen der Generalversammlung betraut werden sollte, in den vorbereitenden Sitzungen überhaupt nicht zur Sprache gekommen ist.

Österreich-Ungarn.

○ Wien, 18. Sept. An des Fürsten Bismarck Besuch hier in Wien knüpfen sich die mannschaftschen Versionen. Die ganze politische Welt scheint dem Altem anzuhalten, um Zweck und Tendenz dieses überschreitenden Besuches zu erlauchen. Selbst von Verhandlungen über ein geplantes Schutz- und Truppenblatt weiß ein Berliner Blatt zu erzählen. Wäre dem wirklich so, ständen in der That derlei geheime Abmachungen auf der Tagesordnung, so würden sie wohl auch geheim bleiben, und die wenigen Personen, die überhaupt von derartigen Verhandlungen wissen, würden davon kaum etwas verrathen. Man wird daher gut thun, alle deportative Combinationen eins zu den Conjecturen zu werfen. Fürst Bismarck mag wohl nach Wien kommen, um angesichts der unklaren politischen Weltlage in dem Augenblicke, in dem selbst alte, sehr bestreitbare Verbindungen ins Schwanken gerathen, das Verhältnis Deutschlands zu Österreich mit den maßgebenden Kreisen — es steht ja auch ein Empfang beim Kaiser auf dem Programm des Aufenthaltes des Fürsten — zu erörtern. Das gibt seinem Besuch Inhalt und Bedeutung genug. Was darüber hinaus von der Sache gemeldet wird, gehört in den Bereich bloßer Vermuthung.

— Über den Besuch des Fürsten Bismarck in Wien geht der National-Zeitung von regelmäßig sehr wohl informierter Seite folgendes Privattelegramm aus Wien zu:

Fürst Bismarck, die Fürstin, seine Gemahlin, und sein

Sohn Graf Wilhelm treffen Freitag Abend in Wien ein. Wenn auch der offenkundige Zweck des Besuches, den der deutsche Reichskanzler in Wien macht, ein Act der Höflichkeit gegenüber dem Grafen Andrassy ist, so wird doch in ausgedehnten Kreisen schon hinter die große politische Bedeutung und Tragweite dieses Besuches zu gegeben, zumal es der spezielle Wunsch des deutschen Reichskanzlers sein soll, persönlich den Kaiser Franz Joseph mit seinen Ansichten über die politische Situation des Continents bekannt zu machen. Trotzdem erscheint es gerathen, die Erwartungen auf concrete Ergebnisse, wie etwa den formellen Abschluß einer österreichisch-deutschen Allianz, zu mäßigen.

Die National-Zeitung selbst bemerkt dazu: „Augenblick hoch gespannte Erwartungen würden noch bestreift werden können, wenn der formelle Abschluß einer österreichisch-deutschen Allianz unterbleibt. Die Reise des Fürsten Bismarck nach Wien ist ein so demonstrativer Act, daß es seinem Zweck unterworfen sein kann, wie, abgesehen von den Formalien der Abmachungen, um die es sich handeln könnte, eine über den Augenblick hinausreichende Verständigung bereits vollzogen ist; der deutsche Reichskanzler würde das Gewicht seines persönlichen Eintretens nicht an ein Unternehmen hängen, dessen er nicht nach jeder Seite hin sicher ist. Die Offenheit, mit welcher die große politische Thatsache der Welt angekündigt wird, enthält die beste Vermüthung dafür, daß sie einzigt zur Sicherung und Befestigung des europäischen Friedens bestimmt ist.“

— Die Neue Freie Presse schreibt: „Die erwartungsvolle Pause zwischen der sarmatischen Herzengesegnung Gortschalow's und der bevorstehenden wiener Reise des Fürsten Bismarck wird deutscherseits mit freundsschaftlichen Neuerungen über Österreich-Ungarn, russischerseits mit fortgesetzten Hezereien gegen Deutschland ausgefüllt. Namentlich die russische Sanct-Petersburger Zeitung segelt unbedacht der Kaiserbegegnung von Alexandrowo im alten Fahrwasser fort, und da dieselbe innigster Beziehungen zu Gortschalow verdächtig ist, so liegt der Schluss nahe, daß an der Neva nicht daran gedacht wird, den deutschfeindlichen Ton zu dämpfen. Eine Probe aus dem genannten Blatte mag für heute diese Wahrnehmung veranschaulichen. Die Sanct-Petersburger Zeitung sagt nämlich, indem sie auf Gortschalow's Neuerungen zurückkommt: «Am bemerkenswertesten ist es, daß Fürst Gortschalow in demselben Moment von der Freundschaft zwischen Russland und Frankreich sprach, als die Möglichkeit einer deutsch-russischen Freundschaft wieder aufgetaucht war, als sich die Kaiser Alexander und Wilhelm in Aleksandrovo vertraulich besuchten, als das 1. preußische Infanterieregiment an der russischen Grenze bei Königsberg manövrierte und zur Aufgabe hatte, Memel, das von den Gegnern von der Landseite aus besetzt wurde, wieder zurückzuerobern, und endlich, als die Truppen unsers wilnaer Militärkreises an der preußischen Grenze manövrierten und zur Aufgabe hatten, den Feind nicht über den Oberflug zu lassen. Es ist nicht zu verwundern, daß jedes in einem solchen Moment von unserm Staatskanzler gesprochene Wort eine um so größere Bedeutung hatte und für die Feinde um so lauter klang.» Das liest sich gerade so, als ob auf dem Continent blaß Zürcht vor Russland herrschte, während in Wirklichkeit das russische Geschrei nur die Angst vor der völligen Isolierung verbergen soll.“

— Über den österreichisch-deutschen Handels-

Bon 1792 der gegenwärtig erscheinenden 4112 deutschen Blätter ist das ermittelte Alter folgender: Es sind von diesen 1792 Blättern erschienen vor dem Jahre 1700 5 Stück, von 1700—99 46 Stück, von 1800—50 465 Stück, von 1851—70 643 Stück, von 1871—77 206 Stück und im Jahre 1878 427 Stück.

Diejenigen Blätter, welche vor dem Jahre 1700 begründet worden sind, betiteln sich: Frankfurter Journal 1618, Magdeburger Zeitung 1628, Königsberger Hartungsche Zeitung 1640, Jenaische Zeitung 1674, Gothaische Zeitung 1691. Von den 44 Blättern, welche vor dem Jahre 1800 begründet worden sind, nennen wir: Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen (Vossische Zeitung) 1722, Anhaltischen Staatsanzeiger 1764, Greizer Amts- und Nachrichtenblatt 1771, Baugener Nachrichten 1780 und Halle'sches Tageblatt 1799. Schlesische Zeitung 1741, den Schwäbischen Merkur 1785, Regierungsbüll für das Herzogthum Sachsen-Weiningen 1763, Hilburghäuser Kreisblatt 1766, Arnstädter Nachrichten und Intelligenzblatt 1769.

In England sind vor dem Jahre 1700 begründet und erscheinen gegenwärtig noch: London Gazette 1665, Saunderson's News Letter 1688 (seit dem Jahre 1755 News Dublin Letter betitelt), Edinburgh Gazette 1690, Course of the Exchange 1697, Berron's Worcester Journal 1690, Stamford Mercury 1695.

Nach der Kopfszahl der Bevölkerung gerechnet kommen (indem wir aus einer größeren Tabelle nur folgende Angaben hervorheben) auf je eine Zeitung Einwohner: in Sachsen 5738, in der Provinz Brandenburg 6012,

dagegen in Ostpreußen 19749, in Westpreußen 19912, endlich in Polen 22001.

Die Volks-Zeitung schreibt: „An den Augen einzelner Individuen kann der aufmerksamste Beobachter nicht nur die Schwäche des Körpers, sondern oft sogar der ganzen Nation erkennen. Der Deutsche Kaiser, welcher heute Straßburg und am 24. Sept. Meg besucht, wird in der Röde der letzten Stadt einer großen Revue anwohnen. Der pariser Figaro läßt sich nun aus Elsass-Völklingen schreiben, die Posten, welche den Bürgern durch die Einquartierungen zufielen, seien ungehemmt, sie überliegen jede Vorstellung. «Wenn diese Herren Offiziere», so führt der Berichterstatter würdig fort, «nur nicht auch ihre beiden Weiber mitbrächten, die zur rechten und die zur linken Hand! Ein einfacher Lieutenant verlangte von einem Hausherrn der Schedenöflecke zwei getrennte Schlafzimmer. „Sie begreifen, daß ich meine Maitresse und meine Frau nicht in demselben Schlafzimmer unterbringen kann; das wäre gegen den Anstand!“, so bemerkte der Sohn des Mars.» Diese plumpen Augen des französischen Beichterstatters verräth, wie er sich eine französische Einquartierung denkt. Daß preußische Offiziere ihre Frauen nicht mit zum Mars nehmen und sie nicht mit Quartierzetteln versiehen lassen, weiß der gute Mann nicht; als echter Franzose dichtet er dem Lieutenant an der Frau noch eine Maitresse an, für die der Bürgermeister des Ortes natürlich auch noch Quartier schaffen muß. So denkt sich ein Franzose die militärische Einquartierung im Frieden.“

J. Singen a. Rh., 17. Sept. Seit gestern Abend hält der Rheingau von Glotengelände und Böllerkläissen wieder zu Ehren des siebenbundsjährigen Todestags der heiligen Jungfrau und Heiligen Hildegardis. Die Festlichkeiten dauern bis zum 24. Sept. — Eine andere Festlichkeit steht aber heute noch der Rheingau, die weitwirkende Ziele verfolgt als Heiligenverehrung: die in Wiesbaden versammelten deutschen Forstwirthe kommen nämlich heute nach Rüdesheim und bestiegen von hier aus den Niederwald zum

Nationaldenkmal. Dieses Denkmal blickt soz in den Rheingau, wenn ihm auch die Bollenburg und besonders die 10 Meter hohe Germania noch fehlt. Das 25 Meter hohe Postament ist fertig bis auf die Inschriften und Reliefs; bis 1881 wird das großartige Denkmal vollendet sein; ein auf der Baustätte in einem besondern Boden aufgestelltes Modell zeigt das vollendete Denkmal in allen einzelnen Theilen. Tag für Tag wird jetzt schon die Stätte und das Postament von Hunderten von Touristen besucht.

— Die Weinreute scheint nach den glücklichen Septembertagen doch nun die gegebenen Besichtigungen nicht ganz zu rechtzertigen; man rechnet im Rheingau noch auf einen leidlichen Herbst, wenn das Wetter weiter günstig ist; von nächstem Sonntag an sind die Weinberge geschlossen.

— Den zahlreichen Besuchern Schopenhauer's wird es erfreulich sein, zu erfahren, daß die Herren Gebrüder Weiß in Berlin soeben eine höchst gelungene Copie der von Elisabeth Ney im October 1869, also ein Jahr vor Schopenhauer's Ableben, gefertigten Büste des berühmten Philosophen in seiner sogenannten Bisquitmasse angefertigt und zum Verkauf gestellt haben. Wie wir hören, schrieb Schopenhauer noch in seinen letzten Tagen (unter dem 10. Nov. 1869) an Dr. Ufer in Leipzig: „Die Bildhauerin Ney (Großmutter des Marchalls) ist aus Berlin hierher gekommen, um eine Büste zu machen; diese ist soeben vollendet und ausgefertigt; alle finden sie unfehlbar ästhetisch, dazu schön gearbeitet. Ein Bildhauer ist schlüssig daran; er kann, wie der Kupferstecher, sein Werk tausendmal wiederholen, allein er hat nicht, wie dieser, einen Verleger, der es anzeigt, sondern muß seine Hoffnung auf die Journalisten stellen. Daher bitte ich Sie, der Sie mit manchen Journalen in Verbindung stehen, zu Gunsten der Künstlerin zu reden.“ Die Vorderseite der Büste trägt die Inschrift „Arthur Schopenhauer“, die Rückseite den Namen der Künstlerin; außerdem sind Geburts- und Todesjahr des Philosophen (1788 und 1860) angegeben.

— Der

Wie der Öffentlichen Güterverwaltung zu Bereinbarung der Verträge während des Krieges in Wien in

— Zwischen einer neuen treten, schreibt:

Die Laubahn und die Eisenbahn eine Tonnenneuer Taxe am 1. M. mehr. Daraus folglich nach der Zeitung ein

Wie der Auswärts welche die soll. Im Papst die und Kirche Vorgänge könne ohne nur von der Geistlichkeit behandelt Wissenschaft sei die Sophischen allein wahrschließlich handelt als originalhandschrift

* Pariser Laubahnischen Dies begreiflich unter Verteilung unter Verteilung

vertretung schreibt die «Presse», die Angelegenheit werde während der Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Wien in Fluß gebracht werden.

— Der Pester Lloyd schreibt:

Wie verlautet, sollen demnächst die an den Nord- und Ostseehäfen verkehrenden deutschen und österreichisch-ungarischen Bahnhöfe zu einer Vereinigung zusammengetreten, um diesbezüglich eine endgültige Vereinbarung zu treffen. Für Ungarn hat die Angelegenheit insofern ein direktes specielles Interesse, als besonders für den Transit von Getreide und Mehl über die deutschen Seehäfen nunmehr ermäßigte Frachtfäße eingeführt werden können, welche es eventuell ermöglichen würden, die bisher verschlossene Route über Bremen, Hamburg und Stettin dem Verkehr nach Großbritannien wieder zu eröffnen und infolge dessen für Waare auf prompte Lieferung eine kurze Reisebauer zu sichern. Dadurch würde der Verkehr via Triest und Rimini nicht unterbunden werden, da es der Bahnroute kaum gelingen wird, die billigen Seefrachten zu übersteigen, und wölkte somit die weniger prestante Waare auch fernher den Weg über die adriatischen Seehäfen nehmen.

— Zwischen Österreich-Ungarn und Baiern ist ein neuer Getreide-Specialtarif in Kraft getreten, über welchen das Neue Wiener Tageblatt schreibt:

Die Tariffäße zwischen den Stationen der Elisabeth-Bahn und Baiern sind leider erhöht worden, so z. B. zahlte ab Wien Westbahn nach München, Südbahnhof (Lagerhaus) eine Tonne Getreide 20 M. 20 Pf., während nach dem neuen Tarif die Tonne 21 M. 40 Pf. zahlen muss, mitin am 1 M. 20 Pf. per Tonne und per Wagon um 12 M. mehr. Dagegen erscheinen die Stationen Budapest und die davon südlich gelegenen Stationen bevorzugt. Budapest zahlte früher nach München per Tonne 26 M. 20 Pf., während selbe jetzt auf 35 M. 20 Pf. zu steigen kommt, mitin beim Wagon eine Erhöhung von 9 M. eintritt.

Gegenüber der Mitteilung, daß das Testament Luther's sich im Besitz der evangelischen Kirche in Ungarn befindet, wird im Wiener Fremdenblatt ein Schreiben veröffentlicht, in welchem der Historiker Karl Reuß erklärt, durch die gründlichen Forschungen Ranke's in seiner Geschichte der Reformation sei zur Evidenz nachgewiesen, daß das einzige von Luther eigenhändig geschriebene Testament sich gegenwärtig in der heidelbergischen Bibliothek befindet, wo es noch jetzt den Besuchern unter Glas und Rahmen gezeigt wird; daß ferner das im Besitz der evangelischen Kirche in Ungarn angeblich befindliche Originaltestament Luther's nicht von ihm, sondern von dessen Schüler Honterus, einem Kronstädter Sachsen, der die Reformation nach Siebenbürgen brachte und der mit Luther befreundet war, herstellt. Als nämlich Honterus drei Jahre nach Luther's Tode 1549 nach Deutschland reiste, um das Grab seines großen Lehrers und Freunden in der Schloßkirche zu Wittenberg zu besuchen, gestattete ihm Luther's Witwe, als Dank für das ihr überbrachte Ehrengeschenk der siebenbürgischen Sachsen, von dem damals noch in ihren Händen befindlichen Originaltestament Luther's einige Abschriften zu nehmen, um dieselben den Freunden und Gesinnungsgegnern des Verstorbenen als ein Andenken zu überbringen. Die Ähnlichkeit der Handschrift in den Copien mit der Handschrift Luther's führt daher, daß es im 16. Jahrhundert allgemein Sitte war, beim Kopieren die Originalhandschrift auf das treueste nachzuhahmen.

Italien.

Wie der Italie berichtet wird, ist der Papst mit der Ausarbeitung einer neuen Encyclica beschäftigt, welche die Freiheit der Kirche zum Gegenstande haben soll. Im Eingange dieser Ausarbeitung behandelt der Papst die Frage des Verhältnisses zwischen Schule und Kirche mit besonderer Bezugnahme auf die jüngsten Vorgänge in Frankreich und Belgien. Die Schule könne ohne Religion nicht bestehen, letztere könne aber nur von der Geistlichkeit gelehrt werden, also müsse der Geistlichkeit ein hervorragender Platz im Unterrichtswesen angewiesen werden. Der zweite Abschnitt behandelt das Verhältnis zwischen Theologie und Wissenschaft. Das Überhandnehmen des Atheismus sei die Folge eines verabscheunungswürdigen philosophischen Unterrichts, der von einer falschen und der allein wahren Grundlage entbehrenden Wissenschaft erheilt werde. Zum Schlusse beleuchtet der Papst die Stellung der Politik zur Religion in ähnlich summarischer Weise. Jeder guten Politik müsse die Religion zu Grunde liegen, verschmähe sie diese Basis, so entstehe daraus jene „Politik der halben Mittel und der Lügen“, der alle Nebel unseres Jahrhunderts entspringen. Das Schlagwort von der „freien Kirche im freien Staate“ richtet seine Spize gegen die Kirche. Sollte der Staat gewillt sein, diesen Satz in die Praxis zu übersetzen, so werde er der alles verlierende und nichts gewinnende Theil sein.

Frankreich.

* Paris, 18. Sept. Der Temps constatirt die üble Laune und Gereiztheit der Sprache in den russischen Blättern, die gegen Alle Ausfälle macht. Dies begreift sich leicht. Russland unternahm einen Angriffskrieg gegen die Türkei, einen Krieg, den es unter Vorwänden der Menschlichkeit und Religion bewandte, den aber ganz Europa als vom Eroberungs-

geist veranlaßt, betrachtete. Diesen Krieg führte Russland mit Ruhm; die Türkei war niedergeworfen, als plötzlich Europa sich zwischen den Sieger und seine Feinde drängte. Der Congress von Berlin schuf ein in vielen Punkten angreifbares Werk; man vermied in Berlin, die Dinge auf endgültige Weise zu regeln, und überließ der Zukunft die Lösung, nahm aber Russland die Möglichkeit, der von ihm bevorzugten den Vorhang zu geben. Dazu muß die österreichische Besetzung, die jetzt vorgeht, dienen, daß bedeutendste Ereignis, das in Europa seit dem Kriege stattfand. Alles geht dahin, zwischen der Donau und dem Adriatischen Meer eine Vereinigung von Kräften zu bilden, denen sich wohl auch Rumänien anschließen wird und welche Russland sich gegenüberfinden wird, so wie es seine Eroberungsgläste wieder ins Werk setzen wollte. Dieses Mandat, das Österreich jetzt erfüllt, reizt die Presse von Petersburg, da sie mit Recht einen Damm in diesem Theile des Vertrages von Berlin sieht, der für die Zukunft den Absichten der russischen Politik gegenüber errichtet wurde.

Gestern starb plötzlich der Erzbischof von Bourges.

Großbritannien.

† London, 18. Sept. Die Morning Post beschäftigt sich mit der demnächstigen Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Andrassy in Wien und mißt der Reise des deutschen Reichskanzlers nach der schönen blauen Donau-Residenzstadt eine ganz große Wichtigkeit bei. Die diesmalige Zusammenkunft der beiden Reichskanzler bezeichne entschieden den Abschluß einer Ära in den Beziehungen Deutschlands und Österreichs und müsse unzweifelhaft als ein Beweis betrachtet werden, daß hinsichtlich vieles für die Annahme einer gemeinsamen Politik der beiden Cabinets in Punkten der höchsten Wichtigkeit für beide Staaten spreche. Angeichts der umlaufenden Gerüchte über russische Absichten und Eifersüchtlein, werde die Reise des deutschen Kanzlers mit ganz besonderem Interesse von England aus verfolgt werden. In Deutschland und Österreich selber werde wohl nichts populärer sein als die Pflege freundlicher gegenseitiger Beziehungen. Man hat lange Zeit in Österreich Deutschland im Verdacht gehabt, auf die Annexion Deutsch-Ostreichs abzuwirken. Der Verdacht sei seit einer geräumen Zeit verschwunden und aus gewichtigen Gründen. Die Interessen Deutschlands erscheinen heute einen Verzicht auf eine derartige Einverleibung. Dagegen gehöre eine herzliche Union und Co-operation mit Österreich zu den populärsten Ideen dieses und jenseit des Mainz.

Die Reise des Fürsten Bismarck werde aber nicht allein die in beiden Monarchien so mächtig empfundene freundliche Gefühle der gemeinsamen deutschen Nationalität stärken, sondern auch für Österreich eine Garantie gegen die Intrigen des Pan-slavismus und für Deutschland eine Sicherheit gegen die Gefahren eines möglicherweise baldigen russisch-französischen Einverständnisses bieten.

Der Standard bemerkt: „Wenn es sich beweist, daß der Emir die Ghiljiesküste zur Erhebung gegen die Engländer aufgefordert, so läßt sich dessen Beteiligung an den jüngsten Planen der afghanischen Rebellen nicht länger bezweifeln. Der Einfluß Jakub-Khan's in diesem Stämme ist früher sehr groß gewesen, da er die Tochter eines Ghiljieshäuptlings zur Frau hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Botschaft, welche er jenem Stämme zutragen ließ, einen beträchtlichen Einfluß auf dessen Haltung gegen unsere Truppen ausüben würde. Diese Gerüchte, welche zur Annahme berechtigen, daß der Emir auf Seite der Rebellen getreten ist, wird indirect durch ein Telegramm unsers Lahore-Correspondenten bestätigt, welcher uns mittheilt, daß die Momunds in großer Anzahl Dafka, welches hart am Eingange des Scheibenberges liegt, besetzt haben. Sind diese Nachrichten authentisch, so ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß Jakub-Khan, dessen Mutter eine Momund ist, hinter diesem kleinen Wagnissteckt. Die Momunds würden, wenn sie nicht direct ermächtigt worden wären, niemals gewagt haben, eine solche nahe Stellung einzunehmen; noch viel unwahrscheinlicher ist es, daß sie sich durch einige wenige unzufriedene Soldaten aus Herat zu einer feindseligen Demonstration gegen uns verführen ließen. Die Bewegung unter den Momunds verleiht den Kandahargerlichen über den Appell des Emirs an die Ghiljies einiges Gewicht. Es sind dies die zwei Sectionen der afghanischen Rasse, auf welche Jakub-Khan den größten Einfluß ausübt; soweit sich bis heute ein Urtheil bilden läßt, müssen wir darauf rechnen, sie zu unsern Feinden zählen zu müssen. Diese Thatstache allein bildet einen schlagenden Kommentar zu dem Verhalten des Emirs. Andere Berichte ähnlichen Inhalts sind uns zugegangen. Oshkalaab ist durch eine beträchtliche Truppenmacht, welche von Kabul vorgeschoben wurde, besetzt worden, was die uns feindlich gesinteten Stämme mit neuer Zuversicht besetzen wird. In Kabul selbst ist eine starke Armee konzentriert. Allein mit Kandahar und den Pässen in unseren Händen kann über das Ende des

Kampfes kein Zweifel herrschen, gleichviel ob die Afghane tapfer kämpfen oder die fröhliche Unentschlossenheit zeigen. Wir danken diese Befürchtung dem Besitzer der wissenschaftlichen Grenze, welche uns der Vertrag von Sandamal verschafft hat; ohne diese Grenze könnten wir Kabul nicht vor Weihnachten erreichen.

— Analogisch der bevorstehenden Begegnung zwischen Waddington und Salisbury telegraphiert der bekannte Times-Correspondent in Paris, Dr. Blowitz — scheinbar nach bestimmten ihm gewordenen Informationen: „Der ganze Beitungskrieg zwischen Russland und Deutschland, die offensichtliche Auseinandersetzung zwischen Bismarck und Gortschakow, die Zarilität des letztern für Frankreich und die russischen Angriffe gegen England sind nichts als eine diplomatische Riddie, um Frankreich aus seiner Reserve herauszuladen und dasselbe als zu einer russischen Allianz geneigt darzustellen. Das Ganze ist ein tief angelegter Plan Bismarck's, um einen Vorwand zu finden, diese Allianz Kapital zu schlagen und eine Erläuterung der Beziehungen zwischen Frankreich und England herbeizuführen; nicht das erste mal wird die Feindschaft zwischen den beiden Kanzlern simulirt, welche, wie Blowitz Grund zu glauben hat, nicht existirt. Alles dieses ist Komödie, welcher die Franzosen misstrauen müssen. Bismarck hält sein Werk nicht für vollendet, und Frankreich bildet noch immer, wie früher, seine Haupthilfe. Frankreich darf ihn niemals aus den Augen lassen und muß gegen alle Zarilität Russlands für Frankreich sowie gegen dessen ostensibel zur Schau getragenen Hass gegen England blind und unempfindlich sein.“ Zu diesem Schluß, meint der Times-Correspondent, würden gewiß Waddington und Salisbury auch gelangen. Die Neue Freie Presse, der dies aus London telegraphiert wird, bemerkt dazu, sie möge Hrn. Blowitz in seinen „Trügarten“ nicht folgen.

Russland.

Nach einer der offiziösen wiener Politischen Correspondenz aus Petersburg zulämmenden Meldung vom Gestrigen ist dort das Gericht verbreitet, daß der Reichskanzler Fürst Gortschakow demnächst die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten abzugeben gezwungen und Fürst Lobanow dieselbe zu übernehmen designiert sei.

— Aus Moskau vom 11. Sept. wird der Kölnerischen Zeitung berichtet: „Die Kuldja-Frage ist abgültig entschieden. Die Commission des Ministeriums des Auswärtigen unter Vorsitz des Ministergehilfen Giers hat ein Project des Vertrags mit China entworfen. Das Wesentliche derselben besteht darin, daß als Erfaz für die Zurückgabe von Kuldja einige Veränderungen in den mit China früher abgeschlossenen Verträgen eintreten sollen. Den russischen Unternehmern und Handelsleuten wird auf allen Märkten im Innern von China freier Zutritt gestattet; Russland erhält 5 Mill. Rub. Entschädigung und ein Steppengebiet am oberen Irtysch, jenseit des Saissansee. Die so projectierte neue Grenze dieses Gebietes wird mithin von der Festung Sar in gerader Linie an den Seen Ossol und Kanak zum Kaitunggebirge gehen, anstatt wie bisher in gebrochener Linie. Diese Bedingung ist namentlich deshalb festgesetzt, weil die am Saissansee nomadisirenden russischen Krigisen zeitweise gewungen waren, ihre Räuber nach Süden, d. h. auf chinesisches Gebiet, zu führen. Von Kuldja aus ist die neue Grenze weiter südlich von Kanassa am Forusssafusse projectirt, wird den Ili schneiden und sich bis zum Ussun-Tau-Gebirge erstrecken, von wo die Grenzlinie in östlicher Richtung bis zu der alten russischen Grenze gehen wird; das Thalesthal verbleibt mithin Russland, d. h. ungefähr der fünfte Theil des Kuldjagebiets.“

Asien.

Eine die sprichwörtliche Barbarei und rachsüchtige Grausamkeit der chinesischen Regierung kennzeichnende Begebenheit wird in einer Correspondenz der Times aus Shanghai erzählt: „Im Winter des Jahres 1877 eroberten die Chinesen Turkestan zurück, und unter andern Gefangenen gerieten die vier Söhne, zwei Enkel, zwei Enkelinnen und vier Frauen des berüchtigten Rebellenherrschers Jakub-Beg in ihre Gewalt. Einige der unglücklichen Gefangenen starben oder wurden hingerichtet, aber die vier Söhne Jakub-Beg's im Alter von 6—14 Jahren und ein fünfjähriger Enkel desselben blieben am Leben und wurden nach der Provinzialhauptstadt Kan-Suh gesandt, um dort mit ihnen in Gemäßigkeit des chinesischen Gesetzes zu verfahren. Dieses Gesetz verurtheilt die Kinder und Enkelkinder eines Rebellen, wenn nachgewiesen werden kann, daß sie den verrätherischen Absichten ihres Vaters und Großvaters nicht fremd waren, zur Verstümmelung (d. h. sie werden zum Eunuchen gemacht) und ihrer Überlieferung an die Soldaten als Sklaven. Die in Rede stehenden unglücklichen Kinder wurden betreffs der verrätherischen Pläne Jakub-Beg's und anderer

einem strengen Verhör unterzogen, und behaupteten natürlich, daß sie davon nicht das mindeste gewußt haben. Nach einem Scheinprozeß wurden diese unschuldigen Staatsgefangenen zu der vom Gesetz vorgeschriebenen Strafe verurtheilt."

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 20. Sept. Gestern Mittag 1 Uhr 41 Min. traf die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar mit Gefolge und Dienerschaft auf der Thüringischen Bahn hier ein; dieselbe besuchte die Kunstgewerbeausstellung und fuhr 5 Uhr 55 Min. nach Weimar zurück.

— In seiner Sitzung vom 16. Sept. verhandelte der in Leipzig versammelte Centralverband der Kaufleute Deutschlands noch über die Anpreisung von Waaren unter vorsätzlich unrichtiger Bezeichnung der Qualität zu unmöglichen Preisen, über Errichtung von Sparvereinen zur Bekämpfung der Consumvereine, über die beabsichtigte höhere Besteuerung des Handels mit Spirituosen, über die Verwendung von Blechmarken als Zahlungsmittel seitens der Consumvereine.

— Der «Tribüne» schreibt man aus Sachsen, man beabsichtige daselbst, eine Versammlung liberaler Männer einzuberufen, in welcher die bereits entworfene Grundzüge einer neuen Organisation der national-liberalen Partei einer Prüfung unterzogen werden sollen, um dann einem liberalen Parteitag unterbreitet zu werden. Innerhalb der sächsischen Fortschrittspartei gehe man mit ähnlichen Planen um. Uns hier ist davon bis jetzt nichts bekannt.

— Die Leipziger Volks-Zeitung will, im Hinblick auf unsern neulichen Artikel über die sächsische Fortschrittspartei, „der irrgen Ansicht entgegentreten, als ob die Trennung der Leipziger Volks-Zeitung von der Fortschrittspartei (eine solche hat also doch stattgefunden!) eine Vereinsamung derselben zur Folge gehabt habe.“ Sie fährt fort:

Die Leipziger Volks-Zeitung läuft wol von ihren alten Freunden nur wenige verloren haben, dagegen hat sie sich aber durch die offene Entfaltung des demokratischen Banners eine große Zahl neuer Freunde erworben. Wenn sich unsere Verhältnisse erst mehr gelöst haben, wenn erst mehr die ganz natürliche und vernünftige Ansicht sich Bahn gebrochen hat, daß wir früher oder später nur zwei politische Parteien haben werden, die eine, welche den Absolutismus (mag es nun der naide oder der ein wenig parlamentarisch verschleierte Absolutismus sein), und die andere, welche die Regierung des Landes durch das Volk will — dann, glauben wir, werden auch manche Leser der Deutschen Allgemeinen Zeitung, denen es mit der „Freiheit“, dem „gleichen Recht für alle“, der „allgemeinen Wohlfahrt“ Ernst ist, und denen sie sich in ihrer Abonnementseinladung immer noch als „entschieden freimüsiges“ Organ anzupreisen für nötig hält, nicht mehr im Zweifel darüber sein, auf welche Seite sie sich zu stellen haben.

— In der Kreuzschule in Dresden ist die ägyptische Augenkrankheit ausgebrochen. Nach den Dresdner Nachrichten wäre die Zahl der davon befallenen Schüler bereits auf über 100 gestiegen. Auch in den dortigen Volkschulen und in einigen höheren Lehranstalten ist die Krankheit aufgetreten; doch ist sie bisher in allen Fällen günstig verlaufen. Im Käfferschen Realinstitut sowie in vielen andern Instituten ist bis jetzt kein Fall derselben vorgekommen.

— Zum Director des königlich Botanischen Gartens in Dresden und Professor der Botanik am Polytechnikum ist der bisherige Privatdozent an der Universität Göttingen Dr. Drude berufen worden.

— Die am 17. Sept. in Meißen abgehaltene Diözesanversammlung nahm folgende vom Pastor Dr. Schönbergs-Weitrop vorgelegte Thesen an:

a) Bei der großen Bedeutung der Presse in der Gegenwart ist es Pflicht jedes ernst gesinnten christlichen Gemeinbegliedes, ganz besonders aber der Geistlichen und Kirchenvorsteher, der schlechten Presse entgegenzutreten, die gute christliche Presse aber nach Kräften zu fördern. b) Deshalb sollen Geistliche und Kirchenvorsteher nicht bloß in ihren Häusern für gute christliche Prescherzeugnisse (Zeitungen, Unterhaltungsblätter, Kalender etc.) sorgen, sondern auch dazu helfen, daß in der Gemeinde die Wahl sich auf das Gute leite. c) Sie sollen ferner dafür sorgen, daß durch Errichtung nicht bloß von Schul-, sondern auch von Volksbibliotheken wirklich guter Geschäft geboten werde. d) Endlich sollen sie durch angemessene Einwirkung auf die Localblätter dafür sorgen, daß Artikel geliefert werden, welche geeignet sind, das kirchliche und sittliche Urtheil des Volkes zu klären, falsche Anschaunungen zu berichtigten und ungerechtfertigte Angriffe abzuweisen. e) Durch bezügliche Anträge an die betreffenden Behörden ist das Wollen für die gute christliche Presse zu unterstützen.

— In den Tagen vom 28. bis 30. Sept. versammelt sich in Plauen der Sächsische Lehrerverein. Das hierfür aufgestellte Programm enthält folgende Bestimmungen:

Sonntag, 28. Sept., abends 8 Uhr, Delegiertenversammlung, hierauf gesellige Vorversammlung. Am derselben Tage findet am Vormittag eine Wanderversammlung der Stenographen statt, am Nachmittag wird vom Organistenverein der Kreishauptmannschaft Zwickau ein Kirchenconcert gegeben, auch hält die Loge Pyramide am Nachmittag eine Arbeitsloge ab, zu der die Lehrer-Freimaurer eingeladen werden. Montag, 29. Sept., vormittags 8 Uhr, erste Hauptversammlung. Zugleich hält der Organistenverein eine Sitzung ab, in welcher über den Agendenentwurf ein Referat

erstattet wird. Nachmittags 3 Uhr findet das Festmahl, abends ein Symphonieconcert statt. Dienstag, 30. Sept., erfolgt vormittags 8 Uhr die zweite Hauptversammlung, während welcher der Organistenverein musikalische Vorträge in der Kirche veranstaltet. Für den Nachmittag ist ein Ausflug in die Vogtländische Schweiz geplant. Verbunden mit der Ausstellung ist eine allgemeine Ausstellung von empfehlenswerthen Lehr- und Vermitteln für alle Unterrichtsfächer sowie von Schulutensilien. Eine spezielle Ausstellung von Lehrmitteln für die mittlere Volkschule begleitet E. Wunderlich in Leipzig.

* Leipzig, 20. Sept. Im Fremdenbüro des hiesigen Polizeiamtes wurden vom 19. Mai bis 18. Sept. 38588 Anmeldungen und zwar 37310 aus Gast- und 1278 aus Privathäusern bewirkt. Ausgeführt wurden 8438 Anmeldeseine, einschließlich 1770 an Personen, welche Dienst oder überhaupt Unterkommen suchten. Vom 27. Mai bis 19. Sept. 1878 (die Periode ist also um eine Woche kürzer) wurden 30565 Anmeldungen, daher 8023 weniger, bewirkt und 7788 Anmeldebescheine, daher 656 weniger, ausgestellt.

— Die Dresden Nachrichten melden: „Professor Dr. Schnelle, Conrector der königlichen Landes- und Fürstenschule zu Sanct-Afra bei Meißen, ist zum Conrector des königlichen Gymnasiums zu Dresden-Reustadt bestellt, da dieser Conrector Professor Richard Richter Rector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig wird.

Der neue Rector Professor Richard Richter Rector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig wird.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

— Der Oberbaurat und Architekt Dr. Schmid ist zum Conrector des neuen königlichen Gymnasiums zu Leipzig bestellt.

Leipziger Börse.

20. Sept.

Wechsel

Wochen.		
Amsterdam pr. 100 Ct. fl.	{	K. H. p. 8 T. L. H. p. 2 M.
Brüssel und Antwerpen pr. 100 Frs. .	{	K. H. p. 8 T. L. H. p. 3 M.
London pr. 1 L. Sterl.	{	K. H. p. 8 T. L. H. p. 3 M.
Paris pr. 100 Francs	{	K. H. p. 8 T. L. H. p. 3 M.
Petersburg p. 100 Silb. Rubel . . .	{	K. H. p. 21 T. L. H. p. 3 M.
Warschan p. 100 Silb. Rubel . . .	{	K. H. p. 8 T. L. H. p. 3 M.
Wien pr. 100 fl. in Oester. Währ. .	{	K. H. p. 8 T. L. H. p. 3 M.

Deutsche Pendo.

Deutsch. K.-Anl. 1877 v. 1000-3000 Mk 4	1/4	1/10
do. do. do. v. 1000 Mk 4	do.	20,30 B
do. do. v. 500-200 Mk 4	do.	20,30 B
K. Rentschmal. v. 1878 v. 1000-3000 Mk 3	1/1, 1/7	75,10 B
do. do. do. do. 3	1/4, 1/10	75,10 B
do. do. do. v. 1000 Mk 3	1/1, 1/7	75,10 B
do. do. do. v. 500 Mk 3	1/4, 1/10	75,15 B
do. do. do. v. 300 Mk 3	1/4, 1/7	75 G
do. do. do. do. 3	1/4, 1/10	75,15 B
K. S. St.-Anl. v. 1830 v. 1000 u. 500 qd. 3	1/4, 1/10	97,50 C
do. - 1530 - 200-25 qd. 3	do.	97,50 C
do. - 1855 - 100 qd. 3	do.	98,50 C
do. - 1847 - 500 qd. 3	do.	99,50 C
do. - 1852 - 65 v. 500 qd. 3	1/1, 1/7	99,25 C
do. - 1869 - 500 qd. 3	do.	99,50 C
do. - 1852 - 65 - 100 qd. 3	do.	99,50 C
do. - 1869 v. 100 qd. 3	do.	99,50 C
do. - 100 u. 25 qd. 3	do.	100,50 C
do. - 1870 - 100 u. 50 qd. 3	do.	99,40 C
do. - 1867 - 500 qd. 3	do.	100,25 C
do. - 1867 - 100 qd. 3	do.	100,35 C
do. v. 1867 abg. abo. 30 v. Z. S. I. 4	do.	99,35 C
do. v. 1867 abg. abo. 50 v. Z. S. II. 4	do.	99,25 C
Löb. Zittau. Lit. A. & 100 qd. 3	do.	90,60 C
do. do. - B. & 25 qd. 3	do.	99,25 C
Ast. d. s. S.-Schl.-E. & 100 qd. 4	do.	105,75 C
Albk.-Pr. L u. II. E. & 100 qd. 4	do.	109,75 C
do. do. III. E. & 100 qd. 3	{ 1/4, 1/10	102,75 C
G. S. Landrentenabz. v. 1000 u. 500 qd. 3	do.	90 G
do. do. - 100-12 1/2 qd. 3	do.	91,50 G
do. L.-Cult.-Rentsch. B. I. & 500 qd. 4	1/1, 1/7	98,75 C
do. do. - II. & 100 qd. 4	do.	98,75 C
Grbl. Ritter. Ur.-V. Pfldbr. & 500 qd. 3	do.	88,50 C
do. do. v. 100-25 qd. 3	do.	88,50 C
do. do. - 500 qd. 3	do.	90,25 C
do. do. - 100-25 qd. 3	do.	90,25 C
do. do. - 2000-500 Mk 4	do.	98,25 C
do. do. - 100-257 u. 100Mk 4	do.	99,25 C
Adw. Cr.-V.-Pfldbr. verh. 1866500u. 100-54	do.	-
do. - v. 1867 v. 500-25 qd. 4	do.	97,75 C
ed. kündbare - 500-25 qd. 4	1/4, 1/10	98,90 C
Wrt. Cdbr. d. Bk. d. L.C.-V. I. S. 500-25 qd. 3	1/1, 1/7	102,50 C
Gausitzer Pfldbr. v. 100-10 qd. 3	do.	81 G
do. - 1000-50 qd. 3	do.	87 G
do. kdb. 6Mon.v. 1000-50 qd. 3	do.	99,50 C
do. v. 1000-100 qd. 3	do.	98,75 C
do. vertrag. v. 1000-100 Mk 4	do.	99 G
do. kdb. 12 M. v. 1000-100 qd. 4	do.	99,50 C
do. do. 1880-500 u. 100 qd. 3	do.	104 G
Pfandbr. d. A. D. Cr.-A. v. 1000-300 qd. 3	do.	102 G
do. do. & 100 qd. 3	do.	102,75 G
ald. Comm. Bk. f. D. K. S. & 500 qd. 4	do.	98,40 G
do. do. v. 1000-300 qd. 3	do.	102,50 G
do. do. - 100 qd. 3	do.	103,50 G
Grb. d. Pr. Cr. B. Cr. A.-G. v. 1000-50 qd.	-	-
do. do. 1110-qdrücke. 4 1/2	do.	104,50
do. do. 1110-qdrücke. 5	do.	110,75
do. do. 1100-qdrücke. 5	do.	104,80
Hg. A. Sch. S. Ndd. G.-Cr. B. v. 1000-50 qd.	1/4, 1/10	98,50
Grb. d. Pr. Hyp. Ast. Bk. & 1100-qdrücke. 4 1/2	1/1, 1/7	102,50
do. do. 1110-qdrücke. 5	do.	102,50
do. do. 1100-qdrücke. 5	Div.	93,50
Grb. d. Sudd. Bod.-Cr. B. v. 1000-100 qd.	-	-
III. Serie 5	1/5, 1/11	104 G
do. do. IV. u. V. S. 4 1/2	Div.	101,75
Schlesach. d. Mansf. Gewksch. v. 200-5 qd. 3	1/1, 1/7	101,90
do. v. 1000-200 qd. 3	30/5, 31/12	102 B
do. H. 1875 v. 3000-500 Mk 5	do.	104,75
Leips. Hyp.-Bk.-Sch. v. 300-50 qd. 4	1/4, 1/10	81 G
do. do. - 500-50 qd. 4 1/2	do.	94,50
do. do. - 500-50 qd. 4 1/2	do.	95,50
do. Stadt-Obligat. - 100 u. 50 qd. 3	1/1, 1/7	84,80
do. do. - 500-50 qd. 4	do.	93,55
do. do. v. 1853 - 500-100 Mk 4 1/2	do.	103,55
do. do. v. 1876 - 1000-100 Mk 4 1/2	do.	103,50
Dresden. do. - 2000-500 Mk 4 1/2	1/4, 1/10	103,55
do. do. - 500-50 qd. 5	1/1, 1/7	103 G
Chemnitzer do. - 1500-300 Mk 4 1/2	do.	102,75
do. do. - 1000-50 qd. 5	do.	101,75
Kasseler Stadt-A. v. 1879 2000-2000 Mk 4	1/2, 1/8	96,75
K. Preuss. St.-Schuldsch. v. 1000-35 qd. 3	1/1, 1/7	98 G
do. do. cons. - 500-200 Mk 4	do.	98 G
do. do. do. - 1000-50 qd. 4 1/2	1/4, 1/10	103 G
Hamburg. Staats-Konto 2000-500 qd. 3	1/2, 1/8	88,50
Gr.-Herrn-Bad.-Främ.-Anl. & 100 qd. 4	1/2, 1/8	130 G
K. B. Baiisches do. & 100 qd. 4	1/6	130,50
K. B. St.-Eisenb.-Anl.v.10000-200 Mk 4	divers	-
Pr.-Anl. d. Köln.-Mind. H.-G. 100 qd. 3	1/4, 1/10	-
Pr.-Pfb. d. D.G.-Cr. Bk. I. S. & 100 qd. 5	1/1, 1/7	113 B
do. do. II. - 100 qd. 5	do.	110,10
do. III. S.v.1000-1000 qd. 1100drücke. 5	do.	104,35
do. III. - B. 3000-300 qd. 1100drücke. 5	do.	103,50
do. v.1000-300 qd. & 110 qd. 5 drücke. 4 1/2	do.	98 B
Pr.-Pfb. d. D. Hyp.-Bk. Mein. & 100 qd. 4	1/2	117 G
Braunschw. 20-Thir.-Loose	-	88 G
Bank-Disconto.		
Amsterdam 3 %	Brüssel 3 %	Londen 2 %
Paris 2 %	Petersburg 6 %	Reichsbank 4 %
Wien 4 %		
Sorten.		
Vollwicht. Preuss. Friedrichsdor. . . . pr. Stück		
K. Russ. wicht. 1/2 Imperials & 5 Rubel . . . do.		
20 Francs-Stücke per 500 Gramm		
Kaiserliche Dukaten pr. Stück		
Gold pr. Zollpfund fein pr. Stück		
Zerschnittenes Ducaten pr. 500 Gramm brutto . . .		
Silber pr. Zollpfund fein		
Österreichische Silbergulden . . pr. 100 fl. Oest. W.		
do. 1/4 Gulden	do.	14,40
do. Silbercoup. v. Staatsamt	do.	14,60
do. v. and. Anl. etc.	do.	14,17
do. Bank- und Staatsnoten	do.	14,50
Bunzische Banknoten pr. 100 Ro.		
Eisenb.-Stamm-Akt. % Div. 75 Zins-Term.		
Altenburg-Zeitz & 100 qd. 4	54,15	1/1
Ansbig.-Teplitz & 200 fl. P. . . . 4	11	do.
Bayrisch-Märkische & 100 qd. 4	4	do.
Berlin-Anhalt & 200 qd. 4 4	3	1/1, 1/7
Berlin-Dresden & 100 qd. 4 4	0	1/4, 1/8
W. & 100 qd. 4 4	—	12,75

Nr. 78		Name-Term.				Zins-Term.	
Berl.-Potsdam-Magdeburg	100,-% 4	31/2	1/1	94 B	Amerik. 6% Anl.pr. 1881	1000,-	500,-
Berlin-Stettin v. 200 u. 100,-% 4	31/2	1/1, 1/7	107,35 G	do. do. - 1883	100,-	50 u. 5	1/1, 1/7
Schmiede Nordbahn 1500,-% 4	0	1/1	30,95 G	do. 5% Anl.Fund.	25 Doll.G.	5	25,95 G
Bresl.-Schweidn.-Freib. 200,-% 4	31/2	do.	73,35 G				121,70 B
Buschichrad. Lit.A. & 5255. P. 4	2,50	do.	60 G				
do. Lit.B. & 2000. P. 4	0	do.	19 B				
Chemnitz-Würschnitz & 100,-% 4	13/2	1/1	143 B				
Cottbus-Grossenhain & 100,-% 4	1/2	do.	45 G				
Galiz. Carl-Ludwig & 2000. P. 5	8,214	1/1, 1/7	101,80 bs & G				
Grau-Köllnische Km. I do. 4	0	1/1	6,25 G				
Halle-Sorau-Guben & 100,-% 4	0	do.	13,50 G				
König-Minden & 200,-% 4	6,210	do.	133 G				
Magdeburg-Halberst. & 100,-% 4	9,213	1/1	139,40 bs				
Mainz-Ludwigsh. & 2500. 200,-% 4	4	1/1, 1/7	76,50 B				
Oberschl. Lit. A. C.D.H. 100,-% 31/2	21/2	do.	156,75 M				
do. - B. & 100,-% gar. 31/2	21/2	do.	—				
Oest.-Franz.-Staatbank. & 500 Fr. 4	6	do.	—				
Prag-Turnau 200 fl. P. 4	0	1/1	41 bs				
Rechte Oder-Ufer & 200,-% 4	7	do.	127 B				
Rheinische & 200,-% 4	4	do.	139,75 bs & G				
do. Lit.B. & 250,-% gar. 4	4	1/4, 1/10	—				
Rumänische & 100,-% 4	2	1/1	34 G				
Stadt-Oesterl.(Lombard.) 5000 Fr. 4	0	1/5, 1/11	—				
Thür. Lit. A. & 100,-% 4	8	1/1	136,30 bs				
do. - B.(Gotha-Lufi.gar. 4	4	do.	96 B				
do. - C.(Gera-Eich.) .. 41/2	41/2	do.	103,35 bs & B				
Weimar-Gera & 100,-% 4	(41/2 % gar. bis 1886) 41/2	do.	44,75 G				
do. (31/4 conv.) 4	31/4	do.	25,20 B				
do. fr. 00.	do.	8,50 G					
Eisenbahn-St.-Pr.-Action.							
Altenburg-Zeitz & 100,-% 5	5	1/1	162,50 B				
Chemnitz-Aue-Adorf & 200,-% Zurückgezahlt M. 167,-% baar fes.	0	do.	41,50 G				
Cottbus-Grossenhain & 200,-% 5	5	do.	23 G				
Gera-Plaue & 200,-% Zurückgezahlt M. 167,-% baar fes.	0	do.	24 G				
Halle-Sorau-Guben & 200,-% 5	0	do.	46 G				
Kohlfurt-Falkenberg & 200,-% 5	0	do.	21 B				
Leipzig-Gaschwitz-Meuselw. 5	21/2	do.	69 G				
Magdeburg-Halberst. & 100,-% 31/2	41/2	do.	36 B				
Rumänische & 100,-% 5	5	do.	36,75 B				
Weimar-Gera & 200,-% 5	0	do.	20,75 B				
Zwickau-Lengenf. Falkenstein. Zurückgezahlt M. 140 p. Stück	0	do.	M. 15 G				
Bank- u. Credit-Action.							
Allg. D.Cr.-A. u. Leipa. & 100,-% 4	6,212	1/1	124,50 bs				
Berl.-Disc.-Ges.-Anth. & 200,-% 4	6,212	do.	151,75 G				
Chemnitz. Bk.-Verein & 100,-% 4	5	do.	87 B				
Coburger Cred.-Ges. & 100,-% 4	4,212	do.	77,25 G				
Darmstädter Bank & 250 fl. 4	6,214	1/1, 1/7	131 bs & G				
Deutsche Bank & 200,-% 4	6,212	1/1	—				
do. Hf.-u. Wechselbank (v.L.A.H.) 40% Hf. h. 100,-% 4	9,212	do.	—				
do. Vereinsbank & 200,-% 4	3	do.	—				
Dresdner Bank & 200,-% 4	7	do.	130 G				
Geraer Bank & 200,-% 4	5	do.	87,50 G				
do. Hdls.-Cr.-Bank & 100,-% 4	0	do.	40,25 G				
Gothaer Privat-Bank & 200,-% 4	5,212	do.	25 G				
Leipziger Bank & 250,-% 4	5,212	1/3	116,50 G				
do. Kassens-Verein & 100,-% 4	4,212	1/1	96 B				
do. Disconto-Ges. & 100,-% 4	4	do.	76,50 G				
do. Wechseler-Bank & 200,-% 4	—	do.	—				
Zurückgezahlt M. 240 p. Stück	0	do.	47,50 G				
Meiningen Cred.-Anst. & 100,-% 4	2,212	1/1	82,10 G				
Oberlausitzer Bank & 200,-% 4	4	do.	76,50 B				
Oesterl.Obr.-Bk. & 1600. F.p.St. 4	5,212	do.	—				
do. do. ultimo do.	—	do.	—				
Reichsbank-Antheile & 3000. M. 41/2	6,212	1/1, 1/7	154,25 G				
Sächsische Bank & 200,-% 4	5,212	1/1	110,25 B				
do. Creditbank 100,-% fr.	0	—	197 G				
Schönheims. Bk.-Ver. & 200,-% fr.	0	—	22 G				
Thüringer Bank & 200,-% fr.	0	1/1	82,25 G				
Weimarerische Bank & 100,-% 4	0	do.	36,20 bs & G				
Zwickauer Bank & 100,-% 4	1	do.	80 B				
* In Liquidation befindlich.							
Industrie-Act. Prioritäten							
a) Stamm-Prior.							
Chemn.A.-Spinnerei & 33 1/2 p. St. 4	3	1/1	136 B				
do. Werks.-Masch.-Fabrik							
Zimmermann & 100,-% 4	—	1/7	36,25 G	e. D.			
Größl. Papierf. u. Halle & 200,-% 4	—	do.	49 G	e. D.			
D.W.M.F. Bonderm. & Stierk 100,-% 4	—	do.	22,50 G	e. D.			
Gehliser Act.-Bierbar. & 100,-% 4	0	1/10	110 B				
do. do. Prior. M. 500. 100 B	5	1/4, 1/10	100,25 G				
Holstoff-Papierf.Niederschlesia M. 200,-% 4	121/2	1/1	156 B				
Kett.-Schl.-Sch.-A. d.O.-H. 100,-% 4	5,212	do.	119 G				
Leipz. Baubank & 100,-% 4	2	do.	58 G				
do. Feuer-Vers.-A. & 100,-% 4	—	do.	—				
20% Einz. pr. Stück 4	100	1/8	9000 G	e. D.			
do. Immobil.-Ges. & 100,-% 4	7,212	1/1	117 B				
do. Kammg.-Sp.-Act. & 100,-% 4	10	do.	130 G				
do. Malzfr. Schkeuditz & 100,-% 4	—	1/9	99 G	e. D.			
do. Pferdsch.-A. 100,-% 4	5	1/4, 1/7	—				
do. Renditzsch. M.-F. Eisenbg. v.							
Göti. Bergm. & Co. & 100,-% 4	—	1/10	M. 19 G	1. Z.			
Leipz. Vereinsblschr.-A. & 100,-% 4	—	do.	256 G				
do. do. Pr. I. & 100,-% 5	5	1/4, 1/10	104 B				
do. do. II. & 300,-% 5	5	1/1, 1/7	104 B				
Leizm. Mühlen-Act.-Ges. & 100,-% 4	0	1/1	45 B				
Masch.-Bauanst. Golsen/vorm.							
Gottschald & Nötschli & 100,-% 4	—	1/7	85 G	e. D.			
Nationalbrauerei(vorm.Jürgens)	300 excl. D. 4	—	1/10	74 B	e. D.		
Sächs.Lederindustr.-Ges.(vorm.							
Dan. Bock in Döbeln) & 100,-% 4	121/2	1/1	54 G				
Sec.-Br.Dresd.Waldsch. 3000. M. 4	—	1/10	—				
do. Prior. & 300 M. 5	5	1/1, 1/7	—				
Tentonia. Lebens-V. B. & 1000,-% 25% Einst. fr.	16	1/1	1350 B	e. D.			
Theodosche Papierfabrik zu							
Hainsberg & 200 M. 4	—	1/7	—				
do. Part.-Obh. 1500,1500. M. 5	5	1/1, 1/7	—				
Thür. Gasges. Leipzig & 100,-% 4	6	1/1	95,50 G				
do. St.-Prior. & 100,-% 6	6	1/1	102,25 G				
Zuckerfabrik Glauchau & 200,-% 4	21/2	1/6	47 B				
Ausländische Fonds.							
Oesterl.Goldrentov.10000,1000,200fl. 4	1/4, 1/10	70,25 B					
do. Silberrente v. 10000-1000 fl. 41/2	1/4, 1/7	59,25 G					
do. Papierrente - 100,-50 - 41/2	1/2, 1/8	58 G					
Ungar. Goldrente - 10000-100 - 6	1/4, 1/11	82 B					
Oesterl. Loose v. 1854 & 250 fl. C. M. 4	1/4	110 G					
do. Gr.-Loose & 100 fl. P. (M. p. St.) 400	1/4	123 B					
do. L. v. 1860 & 500 fl. P. 5	1/5, 1/11	120,25 G					
do. L. v. 1864 & 100 fl. P. (M. p. St.) 400	1/5	122 G					
Raab-Grazer 100,-% Loose 4	1/4, 1/10	81 G					
Russ Orient-Act. I. Em. 1877 5	1/6, 1/10	60,50 B					
do. do. 1878 5	1/1, 1/7	60,50 B					
do. do. III. Em. 1879 5	1/4, 1/11	60,50 B					
Russ. Präm.-Act. v. 1864 & 100 Bub. P. 5	1/1, 1/7	154 bs & G					
do. do. 1886 & 100 Bub. P. 5	1/1, 1/9	154 B					
do. St.-Anl. 1877 M. 10250, 2050, 410 5	1/1, 1/7	89 G					
Carlsbader Stadt-Anleihe & 2000 M. 5	1/4, 1/10	102 B					
do. do. 300 M. 5	do.	101,50 B					
Franzensbader do. & 500 M. 5	30/6, 31/12	101,30 B					
Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.							
Altenburg-Zeitz & 100,-% 5	—	—	43 G				
Altona.-Kiel v. 500 u. 100,-% 4	—	do.	43 G				
Annaberg-Welpert & 100,-% 5	—	do.	43 G				
surückgezahlt M. 234 per Stück							
Berlin-Anhalt v. 500 u. 100,-% 4	—	do.	43 G				
do. Lit. A. v. 500 u. 100,-% 41/2	—	do.	43 G				
do. B. - 500 u. 100,-% 41/2	—	do.	43 G				
do. C. - 5000-5000,-% 41/2	—	do.	43 G				
(Oberlausitz) 1500-300,-% 41/2	—	do.	43 G				
Berlin-Hamburger v. 1000-100,-% 5	—	do.	43 G				
Berl.-Potsdam-Magdeb.v. 1000-100,-% 41/2	—	do.	43 G				
Bresl.-Schweidn.-Freibr. 1568,500-10041/2	—	do.	43 G				
do. Lit. K. 3000,600,300,-% 41/2	—	do.	43 G				
do. v. 1875/1000,500,300,-% 41/2	—	do.	43 G				
Chemnitz-Würschnitz & 100,-% 4	—	do.	43 G				
Cottbus-Grossenhain & 100,-% 5	—	do.	43 G				
Köln-Mind.S.V.II.B. 1000,500,-% 41/2	—	do.	43 G				
Leips.-Dresd.Part.-Obl.v. 1000,-% 50,-% 41/2	—	do.	43 G				
do. Anl. v. 1854 & 100,-% 4	—	do.	43 G				
do. - 1860 & 100,-% 4	—	do.	43 G				
do. - 1865 & 500 M. 100,-% 4	—	do.	43 G				
do. v. 500 u. 100,-% 4	—	do.	43 G				
Leipzig-Gaschwitz-Meisslw. 3000,-% 41/2	—	do.	43 G				
Magdeb.-Lp.-Pr.-O.d.Mgd.-Hbrst.							
Münch.-G.L.A.v. 3000,1500,1000,-% 41/2	—	do.	43 G				
do. - B. do. 43 G	—	do.	43 G				
Magdeburg-Halberstädter & 100,-% 41/2	—	do.	43 G				
do. II. Em. v. 1000-100,-% 41/2</td							

A n f ü n d i a u n g e n.

Theater der Stadt Leipzig

Theater der Stadt Leipzig.
Neues Theater. Sonntag, 21. Sept. Mit aufgehobenem Abonnement. Die Königin von Saba. Oper in 4 Acten von Mosenthal. Musik von Karl Goldmark.

Altes Theater. Sonntag, 21. Sept. Therese Krones, oder: Drei Tage aus dem Leben einer Schauspielerin. Genrebild mit Gesang in 3 Acten von Karl Haffner. Musik von A. Müller.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 2 Mark und wird die Zeitung den betreffenden Abonnierten auf Wunsch gegen eine kleine Vergütung täglich zugeschickt. Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung. Die Insertionsgebühren betragen für die viermal gespaltene Seite 20 Pf.

Leipzig, im September 1879.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

EISENTROPFEN
(FER BRAVAIS)

Bektes Blut bildendes Mittel.

Reicht empfohlen bei Erschöpfung, Blutarmuth, Schwäche u. s. w. Absolut kein einsiger Säuer, ohne Geruch, ohne Geschmack, ohne den Menschen zu die Zähne angreifen. Erzeugt keine Verstopfung. Ein Glaschen für einen Monat hinreichend. Droschken gratis.

Bei Nachahmung wird gewarnt.

(Paris n. Lafayette 13) Zu haben in den meisten Apotheken des In- & Auslandes.

Auf kriegerische Bestellung Postverband durch: die Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19, und die Strauss-Apotheke, Stralsunderstr. 47 in Berlin. [167-60]

Die schönsten Pianinos

liefern die Fabrik

Th. Weidenslafer, Berlin, Dorotheenstr. 88
zu zeitgemäss billigen Preisen gegen beliebige Ratenzahlungen.

Kostenfrei Probesendung nach allen Orten. Erste Zahlung erst nach 3 Wochen Probezeit. Bei Baarzahlung 10% Rabatt. Fünf Jahre Garantie. Geehrte Anfragen werden sofort ausführlich beantwortet.

[167-32]

Technicum Mittweida.
(Sachsen) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Leipziger Tageskalender
von 21. September.

Eisenbahnfahrten.

Deutscher Bahnhof. A. Einige Zeitungs-Abf. Nr. 4, 45 (Werl., Hof.), Nr. 5, 23 (Couriers, Oper.). Rdm. 1, 2, 30 (Gotha, Erfurt, Karlsbad, Oper, Marienberg, Regensburg, Nürnberg, Wien). Um. 2, 3 (Oper, Wetz., Oper, Hof, Regensburg, Karlsbad, Marienberg), Rdm. 12, 30 (Gotha, Erfurt, Karlsbad, Marienberg, Hof, Wien). Rdm. 3, 30 (Oper, Wetz., Oper, Hof, Regensburg, Karlsbad, Hof, Wien). Rdm. 6, 12 (Couriers, München, Bamberg, Regensburg, Karlsbad, Hof, Wien). Rdm. 6, 25 (Betz., Erfurt, Schwarzenbach, Hof, Wien, 10, 40 (nur nach Jena und Chemnitz). Rdm. 12, 10 (Couriers, Oper). Ank. Nr. 5, 35 (Couriers, Oper). Rdm. 6, 45 (Hof, Schwarzenbach, Wetz., Erfurt, Hof, Wien). Um. 5, 35 (Gotha, Bamberg, Regensburg, Wetz., Erfurt, Hof, Wien). Rdm. 6, 12, 35 (Oper, Wetz., Erfurt, Arnsberg, Arnsberg), Rdm. 4, 11 (Hof, Karlsbad, Oper, Marienberg, Regensburg, Wetz., Hof, Wien). Rdm. 6, 18 (Hof, Wetz., Erfurt, Hof, Wien). Rdm. 8, 2 (Wetz., München, Bamberg, Wetz., Erfurt, Hof, Wetz., Erfurt). Rdm. 2, 45 (Gotha, Wetz., Erfurt, Hof, Wetz., Erfurt). Rdm. 10, 40 (nur am Sonn- und Montag). Ank. Nr. 10, 40 (Stadt, 12, 25 (Altend. Jena), Rdm. 2, 45 (Mittweida, Jena), Rdm. 6, 50 (Mittweida, Jena), Rdm. 10, 4 (nur am Sonn- und Montag)). Ank. Nr. 8, 20 (Mittweida, Jena), Rdm. 10, 20 (Mittweida, Jena), Rdm. 12, 30 (Altend. Jena), Rdm. 2, 45 (Mittweida, Jena), Rdm. 6, 50 (Mittweida, Jena), Rdm. 10, 4 (nur am Sonn- und Montag)).

Berliner Bahnhof. Rm. Berlin: Abf. Nr. 4, 14 (Werl., Wetz., Bremen, Bremen), Um. 9, 10 (Wetz., 1.—3. Rm.), Rdm. 2, 5 (1.—4. Rm.), Rdm. 5, 26 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 6, 1.—3. Rm.), Rdm. 9, (Wetz., 1.—3. Rm.), Rdm. 11, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 12, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 13, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 14, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 15, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 16, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 17, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 18, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 19, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 20, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 21, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 22, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 23, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 24, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 25, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 26, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 27, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 28, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 29, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 30, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 31, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 32, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 33, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 34, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 35, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 36, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 37, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 38, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 39, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 40, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 41, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 42, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 43, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 44, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 45, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 46, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 47, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 48, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 49, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 50, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 51, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 52, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 53, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 54, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 55, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 56, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 57, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 58, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 59, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 60, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 61, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 62, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 63, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 64, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 65, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 66, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 67, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 68, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 69, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 70, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 71, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 72, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 73, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 74, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 75, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 76, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 77, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 78, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 79, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 80, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 81, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 82, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 83, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 84, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 85, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 86, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 87, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 88, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 89, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 90, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 91, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 92, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 93, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 94, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 95, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 96, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 97, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 98, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 99, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 100, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 101, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 102, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 103, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 104, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 105, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 106, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 107, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 108, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 109, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 110, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 111, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 112, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 113, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 114, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 115, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 116, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 117, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 118, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 119, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 120, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 121, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 122, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 123, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 124, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 125, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 126, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 127, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 128, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 129, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 130, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 131, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 132, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 133, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 134, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 135, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 136, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 137, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 138, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 139, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 140, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 141, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 142, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 143, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 144, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 145, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 146, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 147, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 148, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 149, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 150, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 151, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 152, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 153, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 154, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 155, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 156, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 157, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 158, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 159, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 160, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 161, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 162, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 163, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 164, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 165, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 166, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 167, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 168, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 169, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 170, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 171, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 172, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 173, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 174, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 175, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 176, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 177, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 178, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 179, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 180, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 181, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 182, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 183, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 184, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 185, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 186, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 187, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 188, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 189, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 190, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 191, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 192, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 193, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 194, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 195, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 196, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 197, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 198, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 199, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 200, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 201, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 202, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 203, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 204, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 205, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 206, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 207, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 208, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 209, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 210, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 211, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 212, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 213, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 214, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 215, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 216, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 217, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 218, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 219, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 220, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 221, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 222, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 223, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 224, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 225, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 226, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 227, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 228, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 229, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 230, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 231, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 232, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 233, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 234, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 235, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 236, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 237, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 238, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 239, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 240, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 241, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 242, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 243, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 244, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 245, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 246, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 247, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 248, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 249, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 250, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 251, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 252, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 253, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 254, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 255, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 256, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 257, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 258, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 259, 20 (Gotha, 1.—3. Rm.), Rdm. 260